

Maturaarbeit 2008
im Fach Deutsch

Julia Franck

Ihre 5 Bücher im Vergleich



Autorin:
Sandra Tanner, 6c
Buchenweg 8
6234 Triengen

Betreuerin:
Monika Berger-Hutchings
Holzacherstrasse 12
6210 Sursee

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	1
1. Einleitung.....	3
2. Inhaltsangabe zu den Büchern	5
2.1. Der neue Koch.....	5
2.2. Liebediener	5
2.3. Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen	6
2.4. Lagerfeuer	8
2.5. Die Mittagsfrau.....	9
3. Erzählweise.....	11
3.1. Der neue Koch.....	11
3.2. Liebediener	12
3.3. Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen	13
3.4. Lagerfeuer	17
3.5. Die Mittagsfrau.....	18
3.6. Parallelen der Erzählweise	19
4. Beziehungen der Protagonistinnen zu Männern	21
4.1. Der neue Koch.....	21
4.2. Liebediener	22
4.3. Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen	23
4.4. Lagerfeuer	25
4.5. Die Mittagsfrau.....	26
4.6. Parallelen der Beziehungen der Protagonistinnen zu Männern.....	29
5. Mutter-Kind-Beziehungen	30
5.1. Der neue Koch.....	30
5.2. Lagerfeuer	31

5.3. Die Mittagsfrau.....	32
5.4. Parallelen der Mutter-Kind-Beziehungen	35
6. Historische Hintergründe und Biographie	36
6.1. Lagerfeuer	36
6.2. Die Mittagsfrau.....	37
6.3. Historische Hintergründe und Biographie als Parallelen	39
7. Fazit	40
8. Reflexion.....	41
Bibliographie.....	42
Deklaration	42

1. Einleitung

Ein literarischer Buchvergleich – warum nur hatte ich diese Idee so spät?!

Ich konnte kaum lesen, als ich begann, ein Buch nach dem anderen zu verschlingen. Egal welches Thema, egal für welche Altersgruppe, egal wie oft ich es schon gelesen hatte – ich las jedes Buch, denn jedes Buch war besser als keins. Allerdings hat diese Leidenschaft besonders in der Zeit an der Kanti nachgelassen, immer wieder habe ich mich darüber beklagt, zu wenig Zeit zu haben, um außerhalb der Schule noch zu lesen. Durch die Maturaarbeit habe nun ich die Chance, mein Hobby mit etwas Notwendigem zu verbinden, indem ich Bücher meiner Wahl lese, sie bearbeite, analysiere und interpretiere, und meine Resultate in Form einer schriftlichen Arbeit festhalte.

Durch die intensive Beschäftigung mit verschiedenen Werken derselben Autorin erhoffe ich mir, möglichst viele Parallelen in den Büchern zu finden und dadurch typische Merkmale für die Schriftstellerin herauskristallisieren zu können.

Für die vorliegende Maturaarbeit habe ich die Autorin Julia Franck gewählt. Auf die 1970 in Berlin geborene Schriftstellerin wurde ich aufmerksam, weil sie mit ihrem im September 2007 erschienenen Roman „Die Mittagsfrau“ nach mehreren Monaten auf der Spiegel Bestsellerliste den Deutschen Literaturpreis 2007 gewann. Ihre Reaktion auf diesen großen Erfolg fiel relativ bescheiden aus:

„So hab ich mich ewig nicht gefühlt. Das Gefühl ist am besten mit dem Geburtstagsgefühl vergleichbar, das man als Kind hat, wenn dir plötzlich eine Ehre zuteil wird, für die du gar nicht viel kannst.“¹

Um einen möglichst breiten Vergleich machen zu können, möchte ich neben ihrem Erfolgsroman „Die Mittagsfrau“ alle ihre Bücher in meine Arbeit einbeziehen. Ich beginne in ihrer Karriere als Autorin also ganz vorne mit der langen Erzählung „Der neue Koch“ (1997), befasse mich dann mit ihrem Roman „Liebediener“ (1999). Weiter wichtig für meinen Buchvergleich sind Julia Francks Erzählband „Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen“ (2000) und der 2003 erschienene Roman „Lagerfeuer“.

Nach einer Inhaltsangabe zu den einzelnen Werken werde ich zunächst die wichtigsten Strukturen der Erzählweise aufzeigen. Dann wende ich mich den inhaltlichen Elementen zu, wobei ich mich vor allem darauf konzentriere, wie Julia Franck die zwischenmenschlichen Beziehungen gestaltet. Zum Schluss möchte ich noch die historischen Hintergründe der Geschichten erläutern und nach Parallelen zwischen den geschilderten Ereignissen und dem Leben von Julia Franck suchen.

Ich bin mir vollkommen bewusst, dass ein Vergleich von fünf Büchern sehr zeitaufwändig und arbeitsintensiv ist. Trotzdem scheint es mir wichtig, Francks ganze Laufbahn als Schriftstellerin zu betrachten, um eine vollständige Untersuchung durchführen zu können. Anstatt mich bezüglich der Anzahl der Bücher zu beschränken, habe ich beschlossen, mich innerhalb der fünf Bücher auf die Aspekte „Inhaltsangabe zu den Büchern“, „Erzählweise“, „Beziehungen der Protagonistinnen zu Männern“, „Mutter-Kind-Beziehungen“ und „Historische Hintergründe und Biographie“ zu konzentrieren und versuche, meine Aussagen an diesen wichtigen Punkten zu bestätigen. Zudem werde ich mich in den Kapiteln „Mutter-Kind-Beziehungen“ und „Historische Hintergründe und Biographie“ nur mit den Büchern beschäftigen, in welchen diese Elemente besonders stark zum Ausdruck kommen.

¹ ZEIT online, Schreiben zum Überleben, Schriftsteller, 10.10.2007, <http://www.zeit.de/online/2007/40/interview-julia-franck>

Ziel meiner Arbeit ist es nun also, die fünf Werke von Julia Franck innerhalb der oben genannten Schranken zu analysieren, dabei auch meine eigene Interpretation einfließen zu lassen und schließlich Parallelen in den Büchern zu finden, um bestenfalls typische Merkmale im Schreiben der Autorin erkennen zu können.

2. Inhaltsangabe zu den Büchern

In diesem Kapitel werde ich die fünf Werke jeweils kurz zusammenfassen, um die darauf folgende Buchanalyse auch für diejenigen Leser meiner Arbeit zugänglich zu machen, welche Julia Francks Werke nicht gelesen haben.

2.1. Der neue Koch

Die ganze Geschichte zeigt einen Ausschnitt von sechs Tagen aus dem Leben der 30-jährigen Protagonistin, welche von ihrer vor 15 Jahren verstorbenen Mutter ein kleines Hotel geerbt hat, allerdings nur, weil sie das Testament, welches das Anwesen der Hotelangestellten Berta vermacht hätte, verschwinden lies. Innerhalb dieser Woche besuchen folgende Gäste das Hotel an der Bucht: Madame Piper, welche die beste Freundin der ehemaligen Hotelbesitzerin und Mutter der Protagonistin war, der Dichter Anton Jonas, die Spätmutter mit ihrem keinen Sohn und der etwas älteren Tochter, das junge Pärchen Elisabeth und Niclas und die zwei jungen Männer Hartwig und Ivo.

Während sich die Gäste ins Leben stürzen, den Kontakt mit der Hotelbesitzerin meiden und das Essen des „neuen Kochs“ geniessen, scheint der einzige Lebenszweck der Protagonistin das Warten zu sein. Sie scheut die Menschen und hält sich aus allem raus, sie beobachtet aus dem Hintergrund. Während sie verdrängen kann, dass Ivo tot in einem ihrer Hotelzimmer liegt, weil er sich beim Kippen mit dem Stuhl das Genick gebrochen hat, kann die Protagonistin nicht über die Tatsache hinwegsehen, dass der neue Koch versucht, die Macht über das Hotel an sich zu reißen. Und obwohl das Anwesen für sie nur immer ein Hindernis auf ihrem Weg in die Freiheit darstellte, will die Besitzerin es dem neuen Koch nicht überlassen, sie gibt ihr ewiges Warten auf und greift an: Von Niclas, dem Versicherungsagenten lässt sie eine Versicherung, durch einen Versicherungsbetrug gültig vom Monatsanfang her, auf das Hotel anlegen, um dann in aller Ruhe das Hotel in Brand stecken und in die Ferien fliegen zu können. Die Brandstiftung missglückt ihr, trotzdem geht sie zum Flughafen und obwohl sie wirklich vorhatte, ihr Hotel hinter sich zu lassen, läuft die Protagonistin in der Nacht vom fünften zum sechsten Tag vom Flughafen zurück nach Hause, wo sie, ohne gross die Aufmerksamkeit der Gäste auf sich zu ziehen, Berta dabei beobachtet, wie sie die Salzstreuer auffüllt.

2.2. Liebediener

Als Beyla, eine Frau zwischen 20 und 30 Jahren, am Ostersonntag aus ihrer Kellerwohnung in der Kastanienallee in Berlin tritt, wird sie Zeugin eines schrecklichen Verkehrsunfalls: Ein Mann im roten Ford verlässt ruckartig seine Parklücke am Strassenrand, wodurch eine Frau mit blonden Locken, welche gerade die Strasse überquert, erschrocken zurückweicht und von der Strassenbahn überrollt wird. Obwohl Beyla versucht, sich das Gegenteil einzureden, handelt es sich bei der Toten um Charlotte, welche die Wohnung drei Etagen über ihrer eigenen Kellerwohnung bewohnte. Eine Verbindung zwischen Beyla und Charlotte entsteht allerdings nur durch diesen Unfall. Zwar sprachen sie manchmal im Hausflur miteinander, aber zu einer wirklichen Freundschaft zwischen den beiden kam es nie. Nun aber, einige Tage nach Ostern, steht Frau Wolf, Charlottes Tante, vor der Kellerwohnungstür und bittet Beyla, in die Wohnung im 3. Stock zu ziehen, da Charlotte so viel über die junge Nachbarin erzählt habe und sie sich sicher freuen würde, wenn eine ihrer Freundinnen die Wohnung übernehmen würde. So findet sich Beyla schon kurze Zeit später

zwischen Charlottes Sachen und mitten in deren Leben wieder, obwohl *[sie] bezweif[elt], dass es Charlotte lieb gewesen wäre, [sie] in ihrer Wohnung zu wissen*².

Trotz der vorgetäuschten Gleichgültigkeit bezüglich dem Tod der jungen Frau wird Beyla von Albträumen und Erinnerungen gequält, sie schafft es nicht, ihr schlechtes Gewissen ständig zu verdrängen und bildet sich in ihren „schwachen Momenten“ manchmal sogar ein, sie selbst sei eine Mörderin und dies nicht nur, weil Charlotte beim Unfall Beylas Schuhe trug.

Auch ihr Freund und Nachbar Albert, den sie nach ihrem Unzug kenne und lieben lernte, kann sie nicht ständig von dem traumatischen Erlebnis ablenken, zumal sich im Laufe der Zeit herausstellt, dass er der Mann im roten Ford war und somit Charlottes Mörder ist.

Auch ihr Verdacht, dass Alfred sie betrügt, bestätigt sich: Er ist ein Liebediener, sein Beruf ist es, für Geld den Frauen zu geben, was sie sich wünschen. So hatte er unter anderem auch Kontakt mit Charlotte.

Beyla versucht sich am Ende von Alfred zu lösen, die plötzliche Stille in seiner Wohnung deutet sie als seinen Tod.

2.3. Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen

2.3.1. Bäuchlings

Die idyllische Ruhe in der Wohnung beim Zionskirchplatz, in welcher eine junge Frau ihre Schwester Luise beim Schlafen beobachtet, wird abrupt abgebrochen, als Olek, der Exfreund oder zumindest der ehemalige Liebhaber von Luise, eintrifft. Gekommen ist er, um Luise mitzuteilen, dass ihr Hund angefahren worden ist, doch da diese ihn nicht sehen will, kommt es zu einem intimen Zusammentreffen mit deren Schwester. Obwohl die einzige Berührung zwischen Olek und der Protagonistin seine Vorderseite an ihrem Rücken und seine Hand auf ihrer Taille bleibt, verliert sich Luises Schwester völlig in erotischen Phantasien – bis Luise die Küche betritt und die Begegnung auflöst. Als die beiden Schwestern wieder allein in der Wohnung sind, lädt Luise die Protagonistin zu einem gemeinsamen Bad ein...

2.3.2. Zugfahrt

Auf dem Weg nach Italien zur Hochzeit ihrer Jugendfreundin hofft die Protagonistin, im Zug eine Reisebekanntschaft zu machen. Doch der Mann, der ihr gegenüber sitzt und dem sie in ihren Gedanken den Namen „Nacken“ aufgedrückt hat, kommt ihr bei näherer Betrachtung immer abstoßender vor. Auch seine Themen, mit welchen er versucht, die Protagonistin in ein Gespräch zu verwickeln, erscheinen dem „Ich“ als sehr unpassend. Welche Frau will schon mit einem Fremden über ihre eventuell vorhandenen Essprobleme sprechen, zumal die Protagonistin schon im jugendlichen Alter unter ihrem Übergewicht litt. Um sich vom „Nacken“ abzulenken, beobachtet sie die anderen Leute im Abteil: Den kleinen, Kühe zählenden Jungen, dessen gereizter Vater, der irgendein Problem zu haben scheint und die beiden Schauspieler „Kitty“ und „Kurt“, welche für ihr neues Stück einen Ehestreit inszenieren.

² Franck, Julia, Liebediener, Dezember 2007, 1999, S. 57

2.3.3. Strandbad

Es ist ein Tag wie jeder andere, als die Protagonistin als Schwimmmeisterin durch das Strandbad geht und sich kurzerhand entschliesst, den gut aussehenden Mann auf dem rostroten Handtuch nach seiner Telefonnummer zu fragen. Doch gleich darauf beschliesst sie, dass sie diesen Justus nicht anrufen wird. Lieber malt sie sich aus, wie die gemeinsame Zeit mit ihm aussehen würde. Die Protagonistin stellt sich vor, wie die langen Telefonate mit ihm verlaufen würden, wie sie ihm und seiner Begleiterin im Strandbad begegnet, wie sie sich mit Justus verabredet und wie sie schliesslich miteinander schlafen. Und während sie so in Gedanken versunken das kleine Becken reinigt, entgeht ihr, dass Justus unten am Strand gerade vor dem Ertrinken gerettet werden muss.

2.3.4. Streuselschnecke

Dem 14-jährige Mädchen, welches seit einem Jahr nicht mehr bei Mutter und Schwestern sondern bei Freunden in Berlin lebt und für sich selbst sorgt, teilt ein wildfremder Mann telefonisch mit, dass er sie gerne kennen lernen möchte. Trotz anfänglichem Unbehagen und der andauernden Fremde zwischen den beiden, trifft sich das Mädchen drei Jahre lang mit diesem Filmregisseur, obwohl es sie etwas erstaunt, dass er ihr bei den gemeinsamen Treffen kein Geld gibt. Zum Zusammenleben, wie es sich der Mann gewünscht hätte, kommt es nicht, denn kurz nach ihrem siebzehnten Geburtstag stirbt er an einer Krankheit. Die Mutter des Mädchens kommt nicht zur Beerdigung, zu wenig hatte sie den Vater ihrer Kinder gekannt und geliebt!

2.3.5. Für Sie und für Ihn

Wie immer, wenn sie sich mitteilen möchte, setzt sich die Protagonistin an die Bar in der Kneipe im untersten Stock ihres Hauses und tratscht mit dem Kellner. Die heutige Story: Der blasse, blonde Nachbar von gegenüber, in dessen Wohnung das „Ich“ einblicken kann, hat heute sein auf die Nachbarin langweilig wirkendes Leben aufgegeben und es – um es mit den Worten der Protagonistin auszudrücken – mit einer Frau wild getrieben. Als der Nachbar und seine Begleiterin sich schliesslich auch in die Bar begeben, stellt sich heraus, dass es sich bei seiner Freundin um die Ex des Barkeepers handelt.

2.3.6. Schmeckt es euch nicht?

*„Ich [Protagonistin] begleite ihn [ihren Grossvater] bei seinem Gang zur letzten Fütterung. Aber das wollte ich nicht sagen.“*³ Es wäre auch überflüssig, dies dem krebserkrankten Grossvater zu erzählen, immerhin war es sein eigener Wunsch gewesen, dass sein Leichenschmaus noch zu seinen Lebzeiten stattfinden soll, damit er noch daran teilhaben und die ganze Familie ein letztes Mal sehen kann. Allerdings sind seine Tochter Sybille, die Zwillingssöhne Lucius und Remus der Tochter Ruth und die Protagonistin, die Tochter vom einzigen Sohne des Grossvaters, die einzigen, die seiner Bitte nachkommen. Nur diese vier kommen, um sich vom Grossvater zu verabschieden, um zuzusehen, wie er wie wahnsinnig sein Essen in sich hineinstopft, und um ihn etwas von seiner Angst vor dem Tod abzulenken.

2.3.7. Der Hausfreund

„Aber meine Mutter würde das nicht verstehen wollen, weil sie Thorsten schon immer kennt und sich freut, wenn er kommt, und auch immer so komisch lacht, wenn mein Vater zu ihr sagt, dass der

³ Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2002, S. 84

*Hausfreund wieder da gewesen sei und einen Zettel an der Tür hinterlassen habe. Und mein Vater lächelt dann auch. Wir haben ja viele Hausfreunde, aber Thorsten kommt in letzter Zeit einfach zu oft [...]*⁴ Dies sind die Gedanken der Protagonistin, einem jungem Mädchen, welches noch nicht versteht, dass die Eltern mit „Hausfreund“ weniger von einem langjährigen, vertrauten Freund der Familie, als vom Liebhaber der Mutter sprechen. Deshalb ist es für sie auch unverständlich, warum sie, ihre Schwester Hanna und die Mutter am Ersten Mai von Thorsten zum Fest begleitet werden sollen, während der Vater, welcher nachts arbeitet und tagsüber schläft, zu Hause bleibt. Zu ihrem Ärger verbringen die vier den Pioniertag dann auch noch in Thorstens muffig riechender Wohnung, anstatt mit den anderen Menschen zu feiern. Als das kleine Mädchen wie aus dem Nichts von einer lähmenden Müdigkeit überfallen wird und erst spät nachts von Übelkeit geplagt in einem Auto aufwacht und Strassenschilder mit Aufschriften wie „Tempelhof, Marienfelde“ liest, versteht sie die Welt nicht mehr.

2.3.8. Mir nichts, dir nichts

Der Schreck sitzt tief, als die Protagonistin am Morgen vor ihrer Wohnungstür ihre am Boden zerstörte Freundin Emily vorfindet, deren Freund Paul anscheinend die ganze Nacht über nicht in seiner Wohnung gewesen sei. Nun heisst es für die Protagonistin, alle Spuren zu verwischen, die noch auf die gemeinsame Nacht mit Paul hinweisen, denn Emily soll nichts von ihrer Affäre bemerken. Während die Betrogene bei ihrer Freundin Trost sucht, wird diese von Schuldgefühlen geplagt, die allerdings nicht lange andauern. Obwohl sie es dem weinenden Häufchen Elend (noch nicht zeigen kann – die Protagonistin entscheidet sich für Paul und somit gegen die Freundschaft mit Emily).

2.4. Lagerfeuer

Schauplatz der Geschichte ist das Notaufnahmelager Berlin-Marienfelde, die Wohnsiedlung, in welcher die Flüchtlinge aus dem Osten sich niederlassen können, bis sie ein Zuhause im goldenen Westen gefunden haben. Es ist der Ort, an dem sich die Lebenswege von vier bemerkenswerten Persönlichkeiten kreuzen:

Da wäre einmal Nelly Senff, die junge Tochter einer Jüdin, die mit ihren zwei unehelichen Kindern Katja und Aleksej den Osten unter dem Vorwand verlässt, Gerd Becker im Westen heiraten zu wollen. In Wirklichkeit flieht sie vor den Erinnerungen an den verstorbenen Vater der Kinder, Wassilij Batalow, und vor den Befragungen der Staatssicherheiten, die wie sie daran zweifeln, dass sich ihr Geliebter von einem Haus gestürzt hat. Da der Verdacht besteht, dass Wassilij ein russischer Spion ist, der nur „verschwunden“ und nicht gestorben ist, hat es Nelly auch bei ihrem Aufnahmegespräch im Lager nicht leicht.

Bei diesem Verhör in der Sichtungsstelle trifft sie auf den Angestellten des Geheimdienstes John Bird, welcher von Nelly in den Bann gezogen wird. Die Arbeit im Notaufnahmelager mit der Aussicht auf einen Job als CIA vermittelt ihm das Gefühl des Gebrauchtwerdens, ein Gefühl, dass ihm seine Frau Eunice nicht geben kann. Diese will ihn spüren lassen, wie ausgeschlossen sie sich seit der Ausreise aus Amerika fühlt, weil ihr Mann ihr aus beruflichen Gründen nichts über sich erzählen darf. John scheint das wenig zu beeindrucken, er wäre einfach froh, wenn seine Frau wieder zurückkehren würde und er das Haus für sich hätte.

Bei einem von Birds Verhören behauptet die aus dem Osten geflohene Befragte, der im Lager

⁴ Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2002, S. 92

lebende Hans Pischke sei ein Angehöriger der Staatssicherheit. Nelly Senff, die sich mit dem Ordnungsfanatiker Hans, welcher von dem Gedanken, jemand könne sich an seinem Eigentum vergreifen, beinahe wahnsinnig wird, angefreundet hat, geht auf Abstand, als ihr das Gerücht zu Ohren kommt.

Nelly sucht nun eher die Nähe der alten Polin Krystyna Jabłonowska, welche in Stettin ihr geliebtes Cello verkauft hat, um sich von dem Geld gefälschte Papiere zu kaufen, damit ihr an Krebs erkrankter Bruder Jerzy in einem westlichen Krankenhaus behandelt werden kann, während Krystyna und ihr Vater ein Zimmer des Notaufnahmehagers bewohnen.

In ihrer Zeit in Marienfelde freundet sich Nelly aber nicht nur mit Hans und Krystyna an, sie schläft auch mit John Bird und kümmert sich um ihre Kinder, die es als Flüchtlinge aus dem Osten in der Schule nicht leicht haben.

Am Schluss steht Nelly mit ihren Kindern und den anderen Lagerbewohnern um den Weihnachtsbaum, welcher durch einen Unfall in Flammen aufgeht. In Gedanken ist sie bei Krystyna, die nach dem Tod ihres Bruders das Lager hinter sich und somit auch ihren Vater zurückgelassen hat, bei Hans, der sich nach einem missglückten Suizidversuch damit abfinden muss, dass die Tochter seiner Exfrau ab jetzt bei ihm im Lager lebt, und bei John Bird, der trotz eines Gesprächs, von welchem er sich die Beförderung zum CIA erhofft hatte, noch immer im Notaufnahmehager Berlin-Marienfelde tätig ist.

2.5. Die Mittagsfrau

Julia Franck erzählt in ihrem Buch „Die Mittagsfrau“ die Lebensgeschichte von Helene, der Tochter des Buchdruckmeisters Ernst Ludwig Würsich und seiner jüdischen Frau Selma. Ihre Kindheit verbringt das Mädchen mit den goldenen Haaren in der Lausitz, wo sie ein sehr intimes Verhältnis zu ihrer neun Jahre älteren Schwester Martha pflegt. Diese ist ihre einzige Bezugsperson, denn obwohl sie zum Vater ein liebevolles Verhältnis pflegt, ist er oft zu beschäftigt, und von der wahnsinnigen Mutter erfährt Helene keine Liebe. Somit ist die einzige erwachsene Person, welche sich im Hause Würsich in der Tuchmacherstrasse in Bautzen um die Kinder kümmert, die Haushälterin Marja. Obwohl Helene in der Schule überaus begabt ist, rückt ihr Traum vom Medizinstudium immer weiter in die Ferne, denn während des Ersten Weltkrieges verliert ihr Vater sein linkes Bein und das rechte Auge, wodurch er erst zwei Jahre nach Kriegsende den Heimweg antreten kann. Während dieser Zeit muss die damals 13-jährige Helene die Druckerei selbst führen. Als der Vater schliesslich an seinen Kriegsverletzungen stirbt, ziehen die beiden Würsich-Mädchen zu ihrer Tante Fanny nach Berlin, wo Martha auch ihre aus Bautzen stammende, in Berlin verheiratete Freundin Leontine wieder trifft. Zwischen den beiden entwickelt sich eine Liebesbeziehung und während Martha immer mehr den Drogen zum Opfer fällt, lernt Helene den Germanistikstudenten Carl Wertheimer kennen, mit welchem sie sich schliesslich verlobt. Doch noch bevor sie heiraten können, stirbt Carl bei einem Verkehrsunfall. Auch lange Zeit später hat Helene den Lebensmut noch nicht wieder gefunden, trotzdem heiratet sie den Ingenieur Wilhelm Sehmisch, welcher ihr die Papiere einer gewissen Alice Schulze besorgt, damit Helenes jüdische Abstammung zur Zeit der Judenverfolgung nicht zum Problem wird. Von nun an lebt Helene also als Alice zusammen mit ihrem Mann in Stettin und obwohl zwischen den beiden die Liebe schon nach kurzer Zeit verflogen ist, bringt Helene den gemeinsamen Sohn Peter zur Welt und übersteht mit ihm, von Wilhelm schon längst verlassen, die schwere Zeit des Zweiten Weltkriegs. Nach dem Kriegsende, als das Leben doch nur noch bergauf gehen kann, lässt Helene ihren Peter auf dem Weg in Richtung Berlin an einem kleinen Bahnhof in Pasewalk zurück, um sich auf die Suche nach Martha zu machen. Der sieben-jährige Peter bleibt nichts ahnend am Bahnhof zurück. Schliesslich

verbringt er sein weiteres Leben auf dem Hof seines Onkels Sehmisch in Gelbensande, während seine Mutter Helene in Berlin nun endlich wieder vereint mit ihrer Schwester Martha lebt.

3. Erzählweise

Julia Franck schreibt ihre Texte in einer Art und Weise, die es kaum zulässt, dass man eines der Bücher weglässt, bevor man es bis zu Ende gelesen hat. Im folgenden Kapitel nehme ich ihre Erzählweise genauer unter die Lupe, ich werde den Aufbau sowie die Perspektive in ihren Texten analysieren und mich auf Besonderheiten im Schreibstil konzentrieren.

3.1. Der neue Koch

Der Anfang und das Ende des Buches sind speziell gestaltet: So abrupt die Geschichte beginnt, so ungeschlossen und offen endet sie auch. Als ich das Buch zum ersten Mal las, ärgerte ich mich wirklich über den Schluss. Ich konnte mich nicht damit abfinden, dass der Leser überhaupt nicht erfährt, ob die Protagonistin wieder in ihr früheres Leben zurückfällt und teilnahmslos ihre Umwelt beobachtet oder ob dies nur die Ruhe vor dem Sturm ist und das Hotel doch noch brennen wird. Sehr gut gefällt mir der Höhe- und Wendepunkt, als die Protagonistin aus ihrer wartenden Haltung ausbricht und zum Angriff übergeht.

Die Geschichte vom „neuen Koch“ wird chronologisch erzählt, was schon an der Gliederung in „erster Tag“, „zweiter Tag“, „dritter Tag“ usw. zu erkennen ist. Dazwischen werden allerdings Rückblenden gemacht, indem die Protagonistin an die Vergangenheit denkt.

Das im Präsens geschriebene Buch hat einen Ich-Erzähler, es handelt von einer Hotelbesitzerin, von der man den Namen nie erfährt. Der ganze Text scheint ihre Gedanken wiederzugeben, somit tritt sie als erlebendes Ich auf, wenn erzählt wird, was sie oder andere Personen machen und auch, wenn sie über die Vergangenheit nachdenkt. Durch das personale Erzählen sieht der Leser die geschilderten sechs Tage durch die Augen der Protagonistin, wodurch es einem leicht gemacht wird, ihren Gedanken zu folgen und so in ihre Psyche, welche sich mit dem Verlauf der Geschichte deutlich verändert, einzublicken. Die Unterteilung der Geschichte in sechs Teile, wobei jeweils ein Stück die Geschehnisse eines Tages wiedergibt, erinnert somit an ein Tagebuch, das Tagebuch einer Verrückten.

Es gibt es keine Ausschmückungen, der ganze Text scheint pures Gedankenmaterial zu sein, auf die Formulierung wird kein Wert gelegt, auch geordnet sollen die Vorgänge nicht sein. Es wird einfach genau das erzählt, was im Kopf der Protagonistin vorgeht und es wird in der Reihenfolge geschildert, in welcher sie es denkt. Dies ist an folgendem Stream of consciousness klar zu erkennen:

“Sie winkt mir zu, ich ihr zurück, muss nur noch an zwei Stühlen vorbei, nicht auf den Schal treten, der zweite und letzte Stuhl, der mich noch von dem Katzentisch trennt, wird von einer fülligen Dame um die vierzig eingenommen, die dabei ist, ihrem Nachbarn etwas zu schildern, ich kann sie nicht unterbrechen, das wäre unhöflich, sie findet keine Pause, ich zumindest kann die nicht entdecken, ihr Onkel hätte das nicht gewusst, das sei unglaublich gewesen, aber er hätte es tatsächlich, ja, wohl nicht einmal geahnt, sie macht eine ausladende Geste mit dem rechten Arm und berührt beinahe meine Brust damit, alles, schwenkt wieder zurück, alles weg, und nichts gewusst, der Onkel, sie haut mit der flachen Hand auf den Tisch und sieht gespannt ihren Nachbarn an, ob der die Ausmasse ihrer Schilderung auch so ganz und gar richtig und in all ihren, wirklich allen Möglichkeiten, nein, Tatsächlichkeiten erkannt hat?!“⁵

⁵ Franck, Julia, Der neue Koch, 2. Auflage: Oktober 2007, 1998, S. 87

Auch die Art, wie Gespräche wiedergegeben werden, ist ganz speziell. Franck verwendet kaum direkte Rede und selbst wenn, die Anführungs- und Schlusszeichen fehlen. Dadurch kann die Zurückgezogenheit der Protagonistin verdeutlicht werden, denn die indirekte Rede vermittelt auch dem Leser, der die Geschichte als Hotelbesitzerin durchleben soll, ein Gefühl von Distanz. Allerdings ist es zum Teil schwierig zu erkennen, wer etwas sagt, was genau gesagt wird und was nur gedacht wird.

Die Gefühle der Protagonistin sind nicht nur an ihren Gedanken, sondern auch an der Schreibweise zu erkennen, lange Sätze voller zusammenhangsloser Nebensätze sind Zeichen ihrer Verwirrtheit.

3.2. Liebediener

Wie man das auch schon vom Buch „Der neue Koch“ kennt, beginnt die Geschichte vom „Liebediener“ mitten im Geschehen und endet auch relativ unabgeschlossen. Die Kapitel werden nur durch einen Absatz und den Beginn einer neuen Seite gekennzeichnet, tragen also keine Überschrift oder Ähnliches.

Durch die Geschichte wird man von einer personalen Ich-Erzählerin geleitet, deren Namen „Beyla“ man nur dadurch erfährt, dass sie von anderen Personen angesprochen wird.

Julia Franck hat „Liebediener“ in der Vergangenheit geschrieben, vorwiegend Präteritum, was ihr erlaubt, folgende Ereignisse und Wendungen anzudeuten, wie beispielsweise *„Etwa bis hierher war ich mit Albert glücklich.“*⁶

Aufgefallen ist mir, wie die Autorin mit der Länge der Sätze spielt. Oft verwendet sie für mehr oder weniger bedeutungslose Handlungen kurze Sätze mit meist nur einem Verb. In Momenten der Spannung aber, wenn die Protagonistin völlig verzweifelt ist und ihr zu viel im Kopf herumschwirrt, werden die Sätze immer länger und komplizierter, man kann den Gedanken kaum noch folgen. Wichtige Erkenntnisse, welche die Protagonistin dann kurz inne halten lassen, weil sie sie schockieren, werden mehrmals wiederholt, nach einem Satz folgen Bruchstücke oder gar nur einzelne Wörter daraus, die dem ganzen einen gewissen Nachdruck verleihen.

Die folgende Stelle scheint mir viele Eigenheiten zu zeigen, obwohl es natürlich noch andere Textausschnitte gibt, in welchen die einzelnen Spezialitäten noch viel stärker zum Ausdruck kämen. *„Der Praktikant stellte die Scheinwerfer aus. Es wurde kühl. [...] Über sie [Charlotte] haben sie sich gebeugt, über sie, dabei vielleicht nicht einmal die Sonne verdeckt, die in ihr Gesicht prallte, der Kinderarzt hatte seine Arme nach ihr ausgesteckt, die Hände auf sie gelegt, mit Angst und Ekel, und alle haben ihr zugesehen, wie sie starb, ohne Respekt, mit ihren nackten Augen in ihren offenen Körper geschaut, sich höchstens aus Angst abgewendet oder aus Ekel, meist aber hielt sie die Neugier, fesselte sie an der sterbenden Charlotte, liess sie ihren Tod verschlingen, ihre Rückenlage ausnutzen, und sie haben sie schliesslich erst allein gelassen, als sie tot war.*

Und ich stand dabei. Auch ich. Nur der Mann in dem Ford hatte sich entfernt (diskret?)“

Wie auch zu sehen ist, verwendet Julia Franck Klammern, um beiläufige Bemerkungen oder auch unausgesprochene Gedanken anzufügen. Einerseits finde ich es keine schlechte Idee, es bringt teilweise Witz und Ironie in die Geschichte, andererseits sind es manchmal wirklich überflüssige Anmerkungen, die beim Leser für ein besseres Verständnis sorgen sollen. Überhaupt nicht Ordnung finde ich folgende Passage: *„»Es [...] Wo liegt sonst das Privileg?«“ (Albert)*⁷ Hier fügt Franck

⁶ Franck, Julia, Liebediener, Dezember 2007, 1999, S. 161

⁷ Franck, Julia, Liebediener, Dezember 2007, 1999, S. 170

mittels einer Klammer den Sprecher an, weil ansonsten nicht klar ist, auf wen sich die direkte Rede bezieht, allerdings gäbe es doch viel elegantere Varianten, um dies auszudrücken.

Julia Franck es schafft, die Figuren in ihren Büchern unglaublich real erscheinen zu lassen. Dies hängt sicher damit zusammen, dass die Sprache der Personen an deren Charakter und jeweilige Gefühlslage angepasst ist. Julia Franck scheut sich auch nicht davor, moderne oder unschöne Begriffe wie „cool“, „geil“, „Schwanz“ und „Joint“ zu verwenden. Außerdem lässt sie problematische, in der heutigen Zeit aber durchaus prägende Themen wie Drogen in ihre Bücher einfließen. Auch ganz alltägliche Dinge vergisst sie nicht zu erwähnen. Natürlich möchte der Leser beispielsweise nicht jedes mal davon erfahren, wenn die Protagonistin zur Toilette geht, aber dadurch, dass Julia Franck es ab und zu erwähnt, wirken die beschriebenen Figuren menschlich und somit echt.

3.3. Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen

Beim Buch „Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen“ handelt es sich um einen Erzählband, es befinden sich darin acht Kurzgeschichten, welche jeweils von kürzeren oder auch längeren Abschnitten aus dem Leben verschiedenster Menschen berichten.

Die Titel der Geschichten verraten so gut wie nichts über deren Inhalt, erstaunlicherweise sind sie aber ohne Abweichungen genau so in den Text eingebaut.

Die acht Geschichten werden von einem personalen Ich-Erzähler wiedergegeben. Zudem handelt es sich bei den Hauptfiguren immer um weibliche Personen, die Charaktere allerdings sind grundverschieden.

3.3.1. Bäuchlings

„Bäuchlings“ ist eine grundsätzlich chronologisch erzählte Kurzgeschichte mit wenigen Rückblenden, welche durch die Erinnerungen der Protagonistin zustande kommen.

In der Geschichte finde ich sehr speziell, wie Julia Franck mit dem Leser spielt, denn es ist nur mit sehr genauem Lesen und eigener Interpretation herauszufinden, was wirklich geschieht und was sich nur in der Phantasie der Protagonistin abspielt, die Übergänge von der Realität zur Vorstellung sind beinahe „versteckt“:

„Ich stelle mir vor, wie er hinter Luise steht, wie seine andere Hand zwischen ihren Backen der Seide folgt [...] während ihre Brüste über dem Spülbecken hängen oder über das Bustier quellen – ich muss lächeln, spüre seinen Atem, halte den meinen an –, und ich sehe ihre Locken in seinen Händen, die Locken, die plötzlich schwarz und meine sind [...] dann spüre ich seinen Mund am Haaransatz hinter meinem Ohr, noch immer steht er hinter mir. Seine Hand auf meiner Hüfte wird unerträglich, diese Hand, die die einzige Berührung ausmacht, die alles bringt und alles hält.“⁸

Auch als Luise der Schwester ein gemeinsames Bad vorschlägt, beginnt gleich eine nicht im Konjunktiv geschriebene Schilderung des Bades, obwohl die Protagonistin nur denkt „*Ich könnte ihr folgen*“ aber nie ausdrücklich sagt, dass sie wirklich mitgeht. Dadurch kommt zum Ausdruck, dass dieses Ereignis schon mehrmals stattgefunden haben muss, da die Protagonistin schon zum Voraus weiss, was geschehen wird, wenn sie der Schwester folgt.

⁸ Franck, Julia, Bauchlangung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2002, S. 15

3.3.2. Zugfahrt

„Zugfahrt“ weist einen klaren Wendepunkt auf: Als die Protagonistin dem „Nacken“ sagt, dass sie nicht mit ihm Kuchen essen gehen wird, zeigt sie damit, dass sie sich nun ändert, sich nicht mehr alles gefallen lässt, nicht mehr nur beobachtet, sondern auch handelt.

Mir ist aufgefallen, dass dem Leser jeder Gedanken und jede Wahrnehmung der Protagonistin mitgeteilt wird, genau in der Reihenfolge, in welcher sie sich ereignen, Logik und Form der Sätze spielen dabei keine Rolle. Es wird also genau aufgezeichnet, was der Hauptfigur durch den Kopf geht, wodurch mehrere Streams of consciousness zu finden sind:

*„Zwei junge Mädchen lachen und winken, nicht zu mir, Stimmen aus Lautsprechern, er mag mich für hochnäsiger halten, Türenschliessen, das ist mir egal, der Zug rollt an, sein Waschpulver riecht unangenehm.“*⁹

Es kommt auch vor, dass einzelne Gedanken relativ unwillkürlich in kurzen Sätzen aneinandergereiht werden, bis sich die Protagonistin plötzlich in einem Gedanken verliert und dies mit einem langen, kaum enden wollenden Satz gekennzeichnet wird.

Der Schreibstil erinnert stark an das Buch „Der neue Koch“ (jeweils Kapitel .1). Ich denke das hängt damit zusammen, dass die Zugpassagierin und die Hotelbesitzerin eine ähnliche Persönlichkeit aufweisen. Beide beobachten aus der Ferne, halten sich raus, lassen alles mit sich machen – bis zum Wendepunkt, ab welchem sie angreifen, sich durchsetzen.

3.3.3. Strandbad

Eigentlich werden in der Geschichte die Ereignisse eines Tages in chronologischer Reihenfolge erzählt. Allerdings stellt sich die Protagonistin innerhalb dieses Nachmittages ständig zukünftige Ereignisse vor, wodurch die Chronologie wie gestört und dem Text mehr Spannung gegeben wird. Die Übergänge von Realität und Phantasie sind sehr fließend, manchmal kaum merklich:

*„Im Fahrstuhl sehen wir [Justus und Protagonistin] uns nicht an, das Licht ist grell. Auf der Wasseroberfläche schwimmt reglos eine Hornisse, das ist eher selten. Ich [Protagonistin] bekomme Gänsehaut, vor allem im Gesicht. Die Hornisse ist mit in den Strom des Keschers geraten, [...]“*¹⁰

Durch den Wechsel vom Fahrstuhl zum Schwimmbad ist der Übergang von der Phantasie zur Wirklichkeit natürlich klar gekennzeichnet, dass allerdings die Gänsehaut eine Erscheinung in der Vorstellung des Ichs ist, wird einem erst eine Weile später klar, als die Protagonistin ihre „Phantasiegeschichte“ weiterspinn und berichtet, dass die Gänsehaut verschwunden ist.

Typisch für Julia Franck ist, dass sie die Form perfekt an den Inhalt anpasst, was in „Strandbad“ besonders zur Geltung kommt.

*“[...] ich mache mir nie lang Gedanken, bevor ich einen anspreche. Lange Gedanken finde ich nicht ökonomisch, die Leute werden darüber kokett. Ich gehe geradewegs auf ihn zu, beuge mich hinunter und frage ihn [Justus], ob ich ihn anrufen könne.“*¹¹

Passagen wie diese zeigen diese Eigenheit von Julia Francks Schreibstil sehr gut. Während sonst auf jedes kleinste Detail in der Umgebung der Protagonistin hingewiesen wird, schildert die Autorin die Begegnung mit Justus nur sehr kurz, denn wie gesagt, die Protagonistin mag solche Unterhaltungen kurz und bündig. Auch dass die Schwimmmeisterin eine zurückgezogene, den

⁹ Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2002, S. 22

¹⁰ Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2002, S. 47

¹¹ Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2002, S. 41

Kontakt mit Menschen scheuende Person ist, wird perfekt dadurch untermalt, dass Gespräche immer nur in der indirekten Rede wiedergegeben werden.

3.3.4. Streuselschnecke

Obwohl die chronologisch erzählte Geschichte „Streuselschnecke“ der kürzeste Text des Buches „Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen“ ist, wird darin über Ereignisse innerhalb von drei Jahren berichtet, was auf eine starke Zeitraffung hinweist.

Genial finde ich die unerwartete Wende ganz zum Schluss: Nun zu erfahren, dass der Mann der Vater des Mädchens war, lässt dem Leser die Geschichte und vor allem seine dazu gestrickten Gedanken lächerlich erscheinen.

Durch die starke Raffung werden die Gefühle, Gedanken und Wahrnehmungen der Protagonistin aufs Minimum beschränkt, was doch eigentlich untypisch für Julia Francks Texte ist. Diese Eigenheit des Schreibstils macht in „Streuselschnecke“ Sinn, denn so wie der Leser bezüglich der Protagonistin auf Distanz gehalten wird, so kommen sich auch der Mann und das Mädchen nicht näher, man bleibt sich fremd.

3.3.5. Für Sie und für Ihn

In der Gegenwart der Geschichte befindet sich die Protagonistin in der Kneipe, allerdings werden immer wieder Rückblenden gemacht, da sie dem Barkeeper von ihren nachmittäglichen Beobachtungen erzählt.

An „Für Sie und für Ihn“ gefällt mir der Wendepunkt sehr gut. So ganz unerwartet kommt sie nicht, die Feststellung, dass die Freundin des blassen Blondens die Verflozene des Barkeepers ist, die Pointe, welche der Geschichte einen spannenden Abschluss ermöglicht.

Julia Franck scheint sich in „Für Sie und für Ihn“ über die Protagonistin, über das Vorzeigebild eines Klatschweibes, lustig zu machen, ohne jemals etwas Negatives über sie zu sagen. Mit widersprüchlichen Aussagen, wie wenn die Frau beispielsweise den ganzen Tagesablauf des Nachbarn bis ins kleinste Detail beschreiben kann und dann behauptet, dass sei doch langweilig, man solle nicht glauben, dass sie ihn die ganze Zeit beobachten würde, deckt die Autorin auf eine lustige Art und Weise das Geheimnis der Leute auf, welche Klatsch und Tratsch über Mitmenschen verbreiten, nur weil sie ihr eigenes langweiliges Leben nicht mehr ertragen können.

3.3.6. Schmeckt es euch nicht?

In der chronologisch erzählten Kurzgeschichte nimmt die Spannung immer mehr zu, der Leser weiss, irgendetwas muss geschehen, denn einerseits bahnt sich zwischen der Protagonistin und ihrem Cousin Lucius etwas an, andererseits steht fest, dass der Grossvater an der Geschichte nicht länger so unbeteiligt bleiben kann. Schliesslich bildet das „Festmahl“, bei welchem der Grossvater, von der Angst vor dem Tod getrieben, beinahe dem Wahnsinn verfällt, den Höhepunkt.

Den Einstieg in „Schmeckt es euch nicht?“ finde ich sehr gelungen. Während Julia Franck ihren Schreibstil normalerweise perfekt dem Inhalt anpasst, berichtet sie diesmal über schlimme, traurige Begebenheiten mit einer erschreckenden Leichtigkeit und humorvoller Unbefangenheit.

„Es gibt auch traurige Anlässe zum Essen. Ein besonders trauriger war der Leichenschmaus meines Grossvaters, weil es noch keine Leiche gab. [...] Sein Misstrauen reichte so weit, dass er meinte, wir, seine Familie, könnten uns bei seiner Beerdigung zerstreiten, so dass es unser letztes

gemeinsames Essen wäre. Bei der Gelegenheit fiel ihm ein, dass es zu jenem letzten gemeinsamen Essen nicht anwesend sein könnte.“ ¹²

Bei genauerer Überlegung aber zeigt sich, dass auch hier Form und Inhalt übereinstimmen. Ich denke, Julia Franck versucht den Zynismus aufzuzeigen, auf welchen den Grossvater in seiner schrecklichen Angst vor dem Tod angewiesen ist, um nicht dem Wahnsinn zu verfallen.

3.3.7. Der Hausfreund

Auffallend am Aufbau dieser chronologisch erzählten Kurzgeschichte ist, dass niemals wirklich ein Höhepunkt erreicht wird. Man steigt gleich am Anfang mitten ins Geschehen ein und zum Schluss ist klar, dass die Geschichte noch lange nicht beendet ist.

Die Protagonistin, das kleine, verunsicherte Mädchen, wird aus ihren Wahrnehmungen nicht schlaue. Da die Geschichte aus ihrer Sicht geschildert wird, muss der Leser zwischen den Zeilen lesen und die für das Mädchen unverständlichen Ereignisse interpretieren, um die Geschichte zu verstehen, wie man beispielsweise aus der folgenden Schilderung einen Kuss errahnen kann: *„Dann beugt sie [die Mutter] sich über ihn [Thorsten] und drückt ihr Gesicht in seins.“* ¹³

Man könnte sagen, der Text sei beinahe „verschlüsselt“ geschrieben: Durch das „Opium von Onkel Klaus aus dem Westen“ ist anzunehmen, dass die Familie im Osten lebt, die verzerrte Wahrnehmung und die lähmende Müdigkeit der Protagonistin und deren Schwester sind wohl auf Schlafmittel zurückzuführen und die Strassenschilder mit der Aufschrift „Tempelhof, Marienfelde“ lassen darauf schliessen, dass die Mutter und ihre beiden Kinder mit Thorsten in den Westen gefahren sind und sich nun ins Notaufnahmelager Berlin-Marienfelde begeben werden.

3.3.8. Mir nichts, dir nichts

Der Text ist immer wieder durchsetzt mit Rückblenden, denn während Emily sich bei der Protagonistin ausheult, muss diese immer wieder an die vergangene Nacht mit Paul, Emilys Freund, zurückdenken.

Der Aufbau der Geschichte lässt sich mit dem eines Dramas vergleichen. Die Spannung nimmt zu, indem Emily sich in ihre Verzweiflung hineinsteigert, die Protagonistin dadurch immer stärker zur Weissglut treibt und diese schliesslich beinahe damit herausplatzt, wie es ist, mit Paul zu schlafen. Dann aber gibt es eine Art retardierendes Moment, als die Protagonistin in Emily wieder eine Freundin sieht, könnte man denken, dass alles wieder gut wird. Zum Schluss kommt allerdings die Katastrophe, als die Protagonistin Emily den Tod wünscht, ist klar, die Freundschaft ist zum Scheitern verurteilt.

Da „Mir nichts, dir nichts“ durch die Wahrnehmungen und besonders durch die Gedanken der Protagonistin wiedergegeben wird, passt sich die Länge und der Aufbau der Sätze der emotionalen Verfassung des „Ichs“ an. Am deutlichsten ist dies zu erkennen, wenn sich die Protagonistin in Stresssituationen befindet, denn dann werden die Sätze überdimensional lang. Beispielsweise gleich zum Beginn der Geschichte klingelt es an der Tür der Protagonistin, welche sich noch völlig nackt in der Wohnung befindet. Alles, was sich zwischen dem Klingeln und dem Öffnen der Tür abspielt, wird in einem Satz, der sich über eine halbe Seite erstreckt, geschildert.

¹² Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2002, S. 73

¹³ Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2002, S. 93

3.4. Lagerfeuer

„*Lagerfeuer* ist spannend wie ein Thriller, vor allem aber: ein Sprachkunstwerk“¹⁴, lockt die Werbung auf der Buchrückseite des Romans von Julia Franck. Aber gerade weil ich das Buch mit solchen Erwartungen in Angriff nehme, finde ich es schlussendlich eher enttäuschend.

Zu Beginn bin ich wirklich beeindruckt, der Anfang des Buches ist wie ein Krimi zu lesen, durch den abrupten Einstieg in die Geschichte weiß man überhaupt nicht, wo sich die Protagonistin – und damit meine ich Nelly Senff, da ihr Leben die vier Hauptfiguren am stärksten miteinander verbindet – befindet und wozu die ganzen Fragen gut sein sollen.

Doch sobald Nelly im Notaufnahmelager aufgenommen ist, lässt die Spannung auf einmal nach, sie lebt beinahe ein „normales“ Leben, falls das in jener Zeit an diesem Ort überhaupt möglich war. Immer wieder habe ich mir überlegt, welches Geheimnis diese Geschichte wohl bergen würde: Ob Wassilij Batalow als russischer Spion plötzlich wieder auftauchen würde? Befindet sich womöglich sein Mörder unter den Lagerbewohnern? Oder war gar Nelly eine Spionin, welche den Vater ihrer Kinder auf dem Gewissen hat?! Doch die erwünschte schockierende Nachricht bleibt aus, das Buch hat anscheinend überhaupt kein Geheimnis, zumindest keines, das mich in irgendeiner Weise verwundert hätte. Meiner Meinung nach fehlt dem Buch also klar ein Höhepunkt, eine der für Julia Francks Geschichten sonst doch so typischen Wendungen, der für den Leser erschreckende Moment, in welchem sich alles aufklärt, auch wenn die Lösung noch so absurd ist.

Allerdings hat Julia Franck der für ihre Verhältnisse etwas „normalen“ Geschichte durch die gewählte Perspektive die nötige Spannung vermittelt. Sie schreibt im personalen Erzählverhalten mit einem Ich-Erzähler, allerdings wird mit dem Übergang vom einen zu nächsten Kapitel auch die Figur gewechselt, aus deren Perspektive die Geschehnisse gesehen werden. Deshalb tragen die einzelnen Kapitel auch immer Überschriften, in denen ein Name vorkommt, um zu zeigen, wer im folgenden Kapitel das „Ich“ ist. Da die vier Figuren Nelly Senff, John Bird, Krystyna Jabłowska und Hans Pischke alle im Notaufnahmelager Berlin-Marienfelde wohnen oder zumindest dort arbeiten, entstehen natürlich Überschneidungen, manche noch so simplen Ereignisse erscheinen als sehr interessant, weil sie nicht nur von einer Person wahrgenommen werden und somit aus zwei verschiedenen Sichten wiedergegeben werden.

Oft beobachtet eine der Figuren eine andere Person, da die beiden sich noch nicht kennen, fallen keine Namen, aber durch die Beschreibungen merkt der Leser, um wen es sich bei dem beobachteten Menschen handelt, weil er die Figuren kennt. Ein Beispiel dazu ist folgende Textpassage: Nachdem Hans Pischke verprügelt wurde, liegt er auf dem Boden und kann sich kaum noch bewegen. *„Gummistiefel blieben stehen, ein kleiner Koffer wurde abgestellt, und ein feuchter Pelz streifte mein Gesicht. »Kommen Sie, stehen Sie auf.« Die ältere Frau mit polnischem Akzent reichte mir eine Hand.“*¹⁵ Obwohl aus der Sicht von Hans geschildert wird, und er Krystyna Jabłowska nicht kennt, weiß der Leser gleich, dass es sich bei der Helferin um die Polin handelt. Immerhin wurde sie immer als „ältere Frau“ bezeichnet, hat selbst oft ihre zu großen Gummistiefel und den Pelzmantel erwähnt und wenn man beim Lesen gut aufgepasst hat, fällt einem nun wieder ein, dass Nelly im Kapitel zuvor von Frau Jabłowska erzählt hat, denn die *„packte ein gebügeltes Wäschestück nach dem anderen in einen kleinen ledernen Koffer“*¹⁶.

Der Leser weiß auch immer, dass Katja und Aleksej gemeint sind, wenn von „zwei Kindern“ die

¹⁴ Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, 2003, Buchdeckel hinten

¹⁵ Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, 2003, S. 299

¹⁶ Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, 2003, S. 279

Rede ist, oder dass es sich bei der „Frau im hellgelben Sommerkleid“ um Nelly handelt, zumindest ist es möglich, es zu erahnen.

Julia Franck beschäftigt den Leser, indem sie Sachen nur andeutet, Hinweise gibt, und der Leser kann dann darüber denken, was er will, vorausahnen, bis der entscheidende Moment kommt, in welchem es aufgeklärt wird. In „Lagerfeuer“ ist zum Beispiel der Suizidversuch von Hans Pischke zu erwarten, wenn man die Andeutungen richtig aufnimmt.

Ein typisches Merkmal im Schreibstil von Julia Franck ist auch in dem Teil zu erkennen, als sich Hans Pischke über das Geschrei des Babys seiner Nachbarn aufregt. Anstatt ganz simpel zu sagen, dass das Kind die ganze Zeit schreit, will die Autorin den Leser in die Lage von Hans Pischke versetzen, weil er die Geschichte im Moment ja aus Hans' Sicht erleben soll. Franck erwähnt das schreiende Baby ständig wieder, denn sie will den Leser das Geschrei keinesfalls vergessen lassen, er soll genauso genervt sein, wie Hans.

„[...] und schrie, mir [Hans] die Ohren zugehalten, und schrie, mir die Decke über den Kopf geschlagen, und schrie, nur durch die kleinsten Luftlöcher im Deckengewölbe geatmet [...]“ 17

3.5. Die Mittagsfrau

Der mit dem Deutschen Literaturpreis ausgezeichnete Roman von Julia Franck ist eine Binnenerzählung. Das Buch beginnt im „Prolog“ nicht etwa am Anfang der Geschichte, sondern mit der Szene, in welcher Helene ihren Sohn Peter an einem kleinen Bahnhof zurücklässt. Erst nach diesem schockierenden Einstieg beginnt die Autorin, Helenes Lebensgeschichte chronologisch in den drei Teilen „Die Welt steht uns offen“, „Kein schönerer Augenblick als dieser“ und „Nachtfalle“ zu erzählen. Mir gefällt, dass diese drei Überschriften nicht einfach irgendwelche zusammenfassenden Titel sind, es sind Ausschnitte aus dem Text selbst, die so allein stehend noch nicht viel aussagen. Dadurch wird noch nicht allzu viel über den weiteren Verlauf der Geschichte preisgegeben und es war mir jedes Mal eine Freude, wenn ich beim Lesen auf die betreffende Stelle gestoßen bin, aus welcher diese Überschrift entnommen wurde. Diese drei groben Teile sind noch weiter unterteilt in kleinere Kapitel, die allerdings keine Titel mehr haben, sondern nur durch jeweils einen Absatz und dazu einem Seitenwechsel markiert sind. Die drei Teile schildern eigentlich, wie es zu dem kommt, was im „Prolog“ vorgeht, wenn das Buch also durchgehend chronologisch geschrieben wäre, würde der „Prolog“ erst nach „Nachtfalle“ zu lesen sein. Da im „Prolog“ immer von einer Alice geredet wird, und in den folgenden Teilen eine Helene im Zentrum steht, erkennt der Leser zuerst den Zusammenhang nicht. Erst nach und nach erkennt man Parallelen zwischen den beiden Frauen und bemerkt, dass es dieselbe Person ist. Ab diesem Punkt der Erkenntnis weiß der Leser mehr als die Figuren, denn aus dem „Prolog“ weiß er schon, was Alice tun wird.

Den Schluss des Buches bildet der „Epilog“, in welchem der letzte Teil der Geschichte erzählt wird.

Die Wahl der Perspektive im Buch unterstützt den Aufbau, die Binnenerzählung, optimal. „Die Mittagsfrau“ ist eine personale Er-/Sie-Erzählung, d.h. der Erzähler schlüpft in eine oder auch abwechselnd in verschiedene Personen und erzählt aus deren Perspektive. Der „Prolog“ wie auch der „Epilog“ sind aus Peters Sicht geschrieben, während der Erzähler im Mittelteil vorwiegend die Rolle von Helene alias Alice einnimmt. Dadurch gibt es auch interessante Überschneidungen, dasselbe Erlebnis wird aus der Sicht von Peter und Helene geschildert, beispielsweise, als Peters

¹⁷ Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, 2003, S. 85

Freund bei einem Bombenangriff stirbt und Helenes Sohn dessen Hand mit nach Hause bringt. Dadurch wird klar, wie unterschiedlich die Perspektiven von Mutter und Kind sind, was dann vor allem für das 5. Kapitel, Mutter-Kind-Beziehung, von Bedeutung sein wird.

Auch in diesem Buch passt Julia Franck ihren Schreibstil dem Gefühlszustand derjenigen Figur an, aus deren Sicht gerade geschildert wird. Ein gutes Beispiel dazu ist sicher der Teil, in welchem Helene mit Peter im Wald Pilze sucht und Zeugin davon wird, dass Juden wie Tiere in einem widerlich stinkenden Zug transportiert werden. Sie ist völlig geschockt, wird von Panik und Wahnsinn ergriffen, wodurch ihre Gedanken wirr und kaum nachvollziehbar sind:

„Kaninchen mit Pfifferlingen, etwas ganz einfaches, Häschen in der Grube, zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal. Vor allem, im Tal. Vieh. Wie konnte sie nur einmal Kaninchen gegessen haben?“
18

Kurz nach dieser Passage ist eine weitere Besonderheit in Julia Francks Schreibstil zu erkennen. Peter läuft seiner Mutter hinterher und ruft ständig nach ihr. Die Autorin drückt das aber nicht so plump aus, wie ich dies eben getan habe. Innerhalb des ganzen Abschnitts ist immer wieder zwischen den Sätzen ein „Mutter!“ zu finden, um den Leser keinesfalls vergessen zu lassen, dass der kleine Junge immer noch ruft.

Die Autorin gibt dem Leser aber nicht alles vor, in dem Teil, in welchem Helene auf den verunglückten Carl wartet, erwähnt sie immer wieder die nassen, glitschigen Strassen, wodurch der Leser nach und nach vorausahnen kann, dass Carl einen Unfall hatte und Helene somit vergeblich wartet. Ich finde es gut, den Leser mitdenken zu lassen, allerdings sind es an dieser Stelle beinahe etwas zu viele Andeutungen.

Die Binnenerzählung hat Julia Franck auch ins Kleine übernommen. Folgendes Beispiel soll erläutern, was ich damit meine: Peter liest gerade einen Brief seines Vaters, während über seinem Haus bomben abgeworfen werden...

„Die Hände hatten gezittert. Der Vater wolle die Mutter seines Sohnes ehren, er wolle aufrichtig sein, er habe eine Frau kennengelernt [sic!]. Auf der Treppe waren Schritte zu hören, wieder ein Rauschen, so dicht [...] Peter überflog hastig die Zeilen. Sie sollten tapfer bleiben, der Krieg werde mit Sicherheit bald gewonnen. Er, der Vater, [...], aber er schicke bald wieder etwas Geld. Peter hatte ein Poltern an der Wohnungstür gehört, [...]“ 19

Es gibt einen ständigen Wechsel zwischen Realität und dem Briefinhalt, was mich an den Wechsel zwischen Gegenwart und Vergangenheit beim Aufbau des Buches erinnert.

3.6. Parallelen der Erzählweise

Bei all ihren Geschichten steigt Julia Franck ohne Einleitung mitten ins Geschehen ein, wodurch der Leser erst nach und nach zu verstehen beginnt, um was es eigentlich geht. Die Enden ihrer Bücher sind genauso abrupt, der Schluss bleibt offen, was einem ermöglicht, die Geschichte selbst noch weiter zu spinnen.

Die Chronologie, in welcher die Ereignisse erzählt werden, wird unterbrochen durch Rückblenden und Vorausdeutungen, die durch die Erinnerungen und die zukunftsgerichteten Blicke der Protagonistinnen zustande kommen.

Mit Ausnahme des Buches „Lagerfeuer“ besitzen alle Geschichten von Julia Franck einen Wendepunkt, in welchem die Spannung ihren Höhepunkt erreicht, ein Geheimnis gelüftet

¹⁸ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 407

¹⁹ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 15

beziehungsweise eine Vorausahnung des Lesers bestätigt wird und eine manchmal etwas absurde Auflösung zum Vorschein kommt. Sei es nun, ob die Protagonistin zum Angriff ansetzt und ihr eigenes Hotel abfackeln will, sich ihr Freund als Liebediener entpuppt oder ob sie den Entschluss fasst, ihren siebenjährigen Sohn alleine am Bahnhof zurückzulassen, die erschreckenden Wendepunkte sind sicher ein Markenzeichen von Julia Franck.

Die berühmte Autorin schreibt alle ihre Texte in personalem Erzählverhalten, meist mit einem Ich-Erzähler, einzig in „Die Mittagsfrau“ gibt es einen Er-/Sie-Erzähler, dem Leser wird die Geschichte durch die Gedanken und Wahrnehmungen der Figuren erzählt. Die Hauptfiguren sind dabei immer Frauen, vermutlich weil Franck sich dadurch gut in die Charaktere hineinversetzen kann. Die Autorin versteht es, den Leser zu fesseln, indem sie ihn die Geschichte als Protagonist durchleben lässt. Oft gibt sie nur das Nötigste an Informationen über das Äussere und andere Formalitäten wie Namen etc. der Hauptfigur preis. Franck legt mehr Wert auf das Innenleben der Protagonistinnen, sie schildert Gefühle und Gedanken mit wahnsinniger Präzision. Der Versuch einer Verfilmung von „Liebediener“ scheiterte, bei „Lagerfeuer“ ist dasselbe zu erwarten. Francks Erzählweise scheint also für die Bücher gut geeignet, nicht aber für einen Film. Sie selbst sagte dazu in einem Interview: *„Literatur lebt – und das ist in meinen Büchern auch der Fall – von Retardierungen, von Verlangsamungen. Das ist im Film kaum nachzubilden.“*

Julia Franck liebt es, von einer Welt in die andere zu springen, seien das Wechsel vom Leben der einen Person in das einer anderen wie in „Lagerfeuer“, von der Gegenwart in die Vergangenheit und umgekehrt wie in „Die Mittagsfrau“ oder von der Realität in die Phantasie wie beispielsweise in „Bäuchlings“. Die Übergänge sind oft sehr fließend gestaltet, wodurch der Leser sehr genau aufpassen muss.

Oftmals soll der Leser auch etwas vorausahnen, wie zum Beispiel Carls Tod in „Die Mittagsfrau“. Dies verläuft dann meist so, dass die Autorin mit Andeutungen auf eine Tatsache hindeutet, über die sich die Protagonistin in ihrem Innern schon bewusst ist, sie aber mit allen Mitteln zu verdrängen versucht, wie dies auch in „Liebediener“ mehrmals der Fall ist.

Besonders gut passt Franck die Form dem Inhalt an. Dabei spielt sie oft mit der Länge der Sätze und verwendet indirekte oder direkte Rede, je nach Distanz zwischen den einzelnen Figuren. Es ist also zu erkennen, dass die Autorin auch mittels ihres Schreibstils versucht, den Leser die Geschichte wie als Protagonistin durchleben zu lassen. Sie versucht, dem Leser dasselbe Gefühl zu vermitteln, indem sie die Ereignisse nicht einfach möglichst kurz und plump erzählt, sondern wirklich genau schildert. Beispielsweise spricht sie, als Hans in „Lagerfeuer“ von einem schreienden Baby genervt ist, nicht einfach von einem *„ständig schreienden Kind“*, sondern sie vermittelt dem Leser das genervte Gefühl von Hans, indem sie zwischen allen Nebensätzen das Satzstück *„und schreit“* einbaut.

4. Beziehungen der Protagonistinnen zu Männern

Wie der Titel des Kapitels schon andeutet, sind die Hauptfiguren in Julia Francks Büchern immer Frauen. Im Vordergrund all ihrer Werke stehen eine oder mehrere Mann-Frau-Beziehungen. In diesem Zusammenhang spielt die Liebe und natürlich auch die Sexualität eine wichtige Rolle. Wie auf der Rückseite von „Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen“ angekündigt wird, befinden sich darin Erzählungen „*Von der Einsamkeit der Lust: Geschichten über die Liebe oder über das, was man vielleicht Liebe nennen könnte.*“²⁰, dies ist aber durchaus auch ein Thema in ihren anderen Büchern.

4.1. Der neue Koch

Aufgrund verschiedenster Bemerkungen im Buch, die ich hier nicht alle zitieren möchte, kann man sich unter der Protagonistin eine 30-jährige Hotelbesitzerin vorstellen, die im Grunde nicht hässlich ist, aber zu wenig aus sich macht. „*[Sie] würde ja nun eher zu den schlichten Menschen gehören, das möge auch an den Hosen liegen, die [sie] immer trüge.*“²¹

Mit Männern scheint sie bisher noch nicht viel Glück gehabt zu haben, eventuell spielen die oben genannten Aspekte zu ihrer Persönlichkeit eine Rolle, denn zumindest schämt sie sich für ihre Unordnung, als der neue Koch sie einmal in ihrem Zimmer besucht.

Im Buch findet man Hinweise darauf, dass es in der Vergangenheit eine Geschichte mit „*einem Koch auf dem Kühlschrank*“²² und einen Freund gab, „*mit dem [die Protagonistin] regelmässig so einschlieft und dessen Po [ihr ihren] Bauch gewärmt hatte. Als der sich von [ihr] trennte, war [ihr] sehr lange sehr kalt. Und der [neue] Koch müsse jetzt verstehen, dass [sie] nicht vorhätte, es [ihr] wieder so kalt werden zu lassen.*“²³ Dadurch, dass diese Männerbekanntschaften nur ganz kurz erwähnt werden, schließe ich, dass sie nicht wirklich eine Bedeutung hatten, zumindest für die Männer. Die Protagonistin versucht so zu tun, als wäre sie dadurch nicht verletzt worden, denkt mit einer bestimmten Gleichgültigkeit an diese Geschichten, doch ihre jetzige Vorsicht Männern gegenüber verrät ihre wahren Gefühle, nämlich alleingelassen, ungeliebt und wertlos zu sein. Die Quelle ihrer ablehnenden Haltung dem männlichen Geschlecht gegenüber liegt aber viel weiter zurück, angefangen hat alles in ihrer Kindheit, als der Sohn des Bestatters Stöber ihr die Pausenbrote wegaß, sie schlug, als „*Fotze*“ bezeichnete und sie zwingen wollte, sich auf der Strasse auszuziehen. Ihre Gefühle dabei beschreibt sie folgendermaßen: „*Mir wurde sehr heiss und ich wurde rot, aus Scham und Wut, erst über ihn, dann über mich.*“²⁴ Sie sucht die Schuld einerseits bei den Männern allgemein, andererseits auch bei sich selbst, was ihr gesamtes Leben prägen wird. Nun gibt es aber diesen neuen Koch im Hotel, den angeblichen Kubaner, dessen Geruch die Hotelbesitzerin schon in der Küche zwischen den Fischen entdeckt hat. Eigentlich ist sie von ihm genervt – das versucht sie sich zumindest einzureden –, er kommt immer zu spät zur Arbeit, hat ein

²⁰ Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2000, Buchdeckel hinten

²¹ Franck, Julia, Der neue Koch, 2. Auflage: Oktober 2007, 1998, S. 33

²² Franck, Julia, Der neue Koch, 2. Auflage: Oktober 2007, 1998, S. 34

²³ Franck, Julia, Der neue Koch, 2. Auflage: Oktober 2007, 1998, S. 72

²⁴ Franck, Julia, Der neue Koch, 2. Auflage: Oktober 2007, 1998, S. 96

unerträgliches Pfeifen und schickt sie oft zum Einkaufen. Doch am meisten ärgert sie sich darüber, dass er es mit seinem charmanten Augenzwinkern und seinen spontanen Besuchen in ihrem Bett immer wieder schafft, sie zu Dingen zu überreden, die sie nicht will. So „erarbeitet“ er sich beispielsweise den Posten als Geschäftsführer. Vor den Hotelgästen steht der Koch jedoch nicht zu ihren täglichen Liebeleien, die Geschichte über seine kubanische Herkunft ist auch nur erfunden und auf die Annäherungsversuche der Protagonistin ihrerseits geht er überhaupt nicht ein, solange er nichts von ihr will. Allmählich wird ihr bewusst, dass es ihm nur darum geht, die Herrschaft über das Hotel an sich zu reißen:

„Der Koch hat wirklich gut daran getan, mich zu treffen, bei keiner anderen hätte er so eine Entfaltungsmöglichkeit, und schliesslich, was kann ich verlangen? Ich merke, dass er mir gefällt und wichtig geworden ist, was anderes kann er gewollt haben, was sonst würde ihm dienen? Darf ich dafür etwas verlangen? Dass er mich liebt? Ich darf ihn bezahlen, dass er kocht. Ich darf ihm verkaufen. Er würde mich gehen lassen, ab in die weite Welt.“²⁵

Dabei wünscht sie sich nichts mehr, als dass er mit ihr in die Freiheit geht, um sich dort an jemandem festhalten zu können.

Im Gegensatz zu dieser verkorksten Situation steht die perfekte Liebe von Elisabeth und Niclas. Doch der Schein trügt, Elisabeth muss im Laufe der Geschichte erkennen, dass sie von ihrem Mann betrogen wird. Auch die Hotelbesitzerin weiß davon, schließlich spielt sie mit ihren Reizen und ergattert sich dadurch einen Versicherungsbetrug von Niclas. Dass sie dabei der Handlungsweise des Kochs sehr nahe kommt, macht ihr nichts aus.

Zum Schluss ist ihr alles egal, von der einseitigen Liebe zum neuen Koch in den Wahnsinn getrieben, sieht sie nun das Hotel lieber brennend als unter seiner Leitung.

4.2. Liebediener

„Es war der Mann von Charlottes Beerdigung. – Der rote Ford. Die Strassenbahn. Der Unfall. Ihr Tod. Er. Doch er? Aber es war ja nicht Absicht gewesen. Zufall. Alles Zufall.“²⁶

In ihrem tiefsten Innern weiß Beyla, dass Albert, der Typ aus der Wohnung unter ihr, in den sie sich schon bei der Beerdigung verliebt hat, für Charlottes Tod verantwortlich ist, trotzdem lässt die Protagonistin sich auf eine Beziehung mit ihm ein. Obwohl sie ihn kaum kennt – auf ihre Fragen antwortet er immer nur mit erotischen Geschichten von irgendwelchen sexuellen Begegnungen, wobei er sich einmal als männlicher Hauptdarsteller outet – und sich auch die Hinweise darauf häufen, dass Albert sie betrügt – Beyla weiß, sie liebt ihn und er liebt sie. Albert allerdings fühlt sich von ihrer Liebe bald erdrückt, wünscht sich eine Pause. Zur Versöhnung macht er mit Beyla einen Ausflug – in einem roten Ford! Dabei erzählt er ihr eine seiner erotischen Geschichten, sie handelt von einer Frau mit ungleich großen Brüsten. Beyla erkennt diese Brüste, es sind die, von welchen ihr der Geliebte von Charlotte vorgeschwärmt hat.

Zurück in Berlin findet Beyla in Charlottes Sachen einige Fotos von Männern – darunter auch eines von Albert –, die sich an Frauen verkaufen. Als sie ihn zur Rede stellt, gibt er zu, dass er sein Geld als Liebediener verdient. Obwohl es keinen unpassenderen Moment gibt, gesteht er Beyla auch endlich seine Liebe. So lange hatte sie darauf gewartet und irgendwie möchte sie ihm glauben, allerdings versteht sie nun auch seine erotische Geschichte vom Liebhaber, der der Frau mit den Locken seine Liebe nicht gestehen konnte, bevor sie für immer verschwand. Indirekt erzählte er

²⁵ Franck, Julia, Der neue Koch, 2. Auflage: Oktober 2007, 1998, S. 116

²⁶ Franck, Julia, Liebediener, Dezember 2007, 1999, S. 58

darin von seiner Liebe zu Charlotte. Beyla beschließt, Albert nicht mehr zu lieben und verkriecht sich in ihrer Wohnung.

Als nach einem dumpfen Schlag in der Wohnung unter ihr Stille eintritt, deutet sie dies als Alberts Tod. Und es erleichtert sie, denn Albert, seine Geheimnisse bezüglich Charlotte und der ständige Wechsel zwischen Liebe und Ablehnung ihr gegenüber trieb Beyla, welche ihn aus tiefstem Herzen liebte, beinahe in den Wahnsinn. Nun hatte sie ihre Freiheit zurück.

„Ich [Beyla] liebe, liebe Albert. Solange ich lebe, muss ich nicht aufhören damit. Ja, ich kann schlafen mit anderen, ich kann auch andere lieben – aber ich muss niemals aufhören, Albert zu lieben. Das beruhigte mich. Einstweilen.

Hierbleiben [sic!]. Ich konnte die Wohnung aufgeben, ich musste nicht diese Räume um mich haben, Charlottes Räume, zwischen deren Wänden, auf deren Boden, unter deren Decke Albert sass, in deren Innern Albert und ich sprachen, Albert und Charlotte, Albert. Hier war, wo Albert war, die Erinnerung an ihn, wo ich war – also konnte ich mich frei bewegen.“ 27

Ganz am Ende des Buches, versuch Julia Franck den Leser noch einmal zu verwirren, für diejenigen, die Alberts Tränen glaubten und dachten, dass er Beyla wirklich liebte. Denn die Protagonistin bekommt noch einmal Besuch von Charlottes Tante. Ich denke, deren unschuldige Frage „Ist der junge Mann, Albert, ist der nett zu Ihnen?“ könnte durchaus bedeutungsvoller sein, als sie im ersten Moment erscheint. Zu Alberts Beruf gehörte es doch immerhin auch, Frauen die große Liebe vorzugaukeln, während er von Außenstehenden bezahlt wird. Und die Tante, welche es immer so gut mit Beyla meinte, scheint doch ziemlich viel Geld zu haben...

4.3. Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen

4.3.1. Bäuchlings

In „Bäuchlings“ kommt es zu einer intimen Begegnung zwischen Olek, dem Verflorenen von Luise, und der Hauptfigur, es bleibt aber bei wenigen Berührungen. Nur in der Phantasie der Protagonistin läuft noch einiges mehr. Doch obwohl sie es sich gut vorstellen kann, mit ihm zu schlafen, in ihren Gedanken ist sie immer wieder bei ihrer Schwester Luise. Es scheint als wäre Olek nur ein Mann, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen, der Mann, auf den sich auch schon die Schwester eingelassen hat. Und diese Schwester liebt das „Ich“. Die Protagonistin riecht an der Schwester, beobachtet jede ihrer Bewegungen voller Bewunderung, badet mit ihr zusammen, kennt jede Stelle ihres Körpers, will sie für sich haben, vor anderen beschützen und lässt sich von ihr locken, während die andere sich ihres Einflusses vollkommen bewusst ist.

4.3.2. Zugfahrt

Wenn man die Gedanken der Protagonistin liest, die Gedanken einer schon in der Jugend von Komplexen geplagte Frau, welche Hochzeiten und das damit verbundene Gefühl, übrig geblieben zu sein, hasst, stellt man sich wohl eine einsame, verlassene Frau vor, zumal sie eine Zugfahrt als eine gute Gelegenheit erachtet, jemanden kennen zu lernen. Umso verwirrender ist es dann, zu erfahren, dass die Protagonistin eigentlich einen „Freund“ hat.

„Allerdings hätte ich gerne jemandem anvertraut, dass ich einen Freund habe. Nur weiss es niemand. Es soll auch keiner wissen. Der Mann hat eine Frau, die sehr lieb ist, und der möchte er nicht weh tun. Solange sie nichts von mir weiss, sagt er, tut ihr nichts weh. Deshalb sind wir in

²⁷ Franck, Julia, Liebediener, Dezember 2007, 1999, S. 239

ihrer und anderer Gesellschaft gute Freunde, nur heimlich bessere.“²⁸

Diese Passage zeigt deutlich, dass es dieser Mann, den sie als ihren Freund bezeichnet, nicht ernst mit ihr meint. Ingeheim weiss sie das auch, doch sie kann es sich nicht eingestehen. Obwohl es ihr nicht reicht, nur einen heimlichen Freund zu haben, hat sie aus purer Einsamkeit lieber den, als keinen. Trotzdem scheint sich ein Teil von ihr auch entschieden zu haben, sich nicht länger damit zufrieden zu geben – sie sucht nach einer Reisebekanntschaft. Allerdings ist sie dabei auch nicht wirklich wählerisch.

4.3.3. Strandbad

Obwohl die Protagonistin eine blonde, kurvige Schwimmmeisterin ist, hat sie noch nie einen Freund gehabt, ab und zu einen Liebhaber zu haben, scheint ihr zu genügen. Doch *„[d]ie, die [ihr] gefallen, [nimmt sie] oft gar nicht erst mit, wie den auf dem rostroten Handtuch, den muss [sie] nicht mitnehmen, [sie] stell[t] [sich] vor, wie er ist.“*²⁹ Er würde ihren Namen vergessen, trotz der drei stundenlangen Telefonate, bei welchen er ihr von seinen Problemen erzählte, ohne sich ein einziges Mal nach ihr zu erkundigen. Und doch würde sie alles tun, nur um ihn zufrieden zu stellen und nicht zu enttäuschen, sie würde sich durch ihn begehrt und geehrt fühlen, selbst wenn er schon Sekunden nach dem Sex einschlafen würde, sie wäre, *„wenn auch nicht befriedigt, so doch zufrieden.“*³⁰ Die Protagonistin ist wohl schon öfters von Männern ausgenutzt worden, ansonsten würde sie sich wohl kaum von vornherein eine so einseitige Beziehung vorstellen.

4.3.4. Streuselschnecke

Bei der Beziehung zwischen der Protagonistin und dem Mann handelt es sich keineswegs um Liebe oder zumindest um eine sexuelle Verbindung, auch wenn die Autorin dies anfänglich so erscheinen lässt. Der Leser ist geschockt, dass sich das Mädchen trotz Unbehagen auf ein Treffen mit einem wildfremden Mann einlässt und sich dann auch noch drei Jahre lang mit diesem deutlich älteren Kerl trifft. Durch ihre Äusserung *„Ich fragte mich, ob er mir Geld geben würde, wenn wir uns treffen, aber er gab mir keins, und ich traute mich nicht, danach zu fragen“*³¹ erscheint die Situation so, als werde das Mädchen total ausgenutzt von dem Mann, als würde sie nur nicht den Mut besitzen, diesem Typ klarzumachen, dass es sich für sie nur um „Prostitution“ handelt, keineswegs um Liebe. Er scheint das allerdings nicht zu bemerken, oder will es zumindest nicht wahrhaben, denn er träumt von einem gemeinsamen Leben. Erst am Schluss erfährt der Leser, dass es sich bei dem Mann um den Vater des Mädchens handelt und die Beziehung der beiden einem familiären Verhältnis entspricht.

4.3.5. Für Sie und für Ihn

Obwohl keine Informationen über die Existenz einer Beziehung der Protagonistin zu einem Mann gegeben werden, ist zu erahnen, dass sie keinen Partner hat.

„[...] und wenn ich mich anders nicht loswerde, mich gerne mitteilen möchte, wie heute, das Auf und Ab in meinen vier Wänden satt habe, gehe ich hinunter [in die Kneipe] und kaufe mir die

²⁸ Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2002, S. 24

²⁹ Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2002, S. 42f.

³⁰ Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2002, S. 51

³¹ Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2002, S. 55f.

Aufmerksamkeit des Barmanns.“ 32 Die Protagonistin scheint einsam zu sein, und mit der Einsamkeit ist auch die Langeweile in ihr Leben getreten. Auch wenn sie es nicht zugibt, nun verbringt sie ihre Tage damit, ihren Nachbarn, den blassen Blondnen, zu beobachten. Ihr persönliches Highlight: Den jungen Mann beim Liebesspiel zu beobachten.

4.3.6. Schmeckt es euch nicht?

Die Protagonistin ist bezüglich Männern eher locker drauf, denn obwohl sie zu Hause einen Freund und mit ihm zusammen ein Kind hat, lässt sie es sich nicht nehmen, beim Leichenschmaus ihres Grossvaters mit ihrem Cousin zu flirten.

4.3.7. Mir nichts, dir nichts

„[...] *es muss doch nicht immer gleich alles Liebe sein.*“ 33

Dass es sich bei ihrer Affäre mit Paul nicht um Liebe handelt, scheint für die Protagonistin klar zu sein, nur ob sie damit wirklich zufrieden ist, ist nicht ganz eindeutig. Sie hat sich auf ihn eingelassen, obwohl sie genau wusste, dass er *„zu der Sorte Menschen gehört, die keine eigene Liebe entwickeln können.“* 34 Auch dass Emily seine Freundin ist, und sogar die Gewissheit, dass Paul sich nur für sie, die Protagonistin, interessiert, weil sie Emilys Freundin ist, scheint ihr nichts auszumachen. Doch diese Abhängigkeit von der Freundin wird dem „Ich“ immer lästiger, und als Emily nun auch noch bemerkt, dass Paul sie betrügt, und den Kontakt zur Protagonistin sucht, empfindet diese nach den anfänglichen Schuldgefühlen nichts anderes als Hass für ihre ehemalige Freundin.

„*Gestern war Emily vielleicht noch meine Freundin, heute ist Paul mein Freund, wenigstens mein Geliebter. Das Grosse zwischen ihnen war mir von Anfang an unerträglich. Ich möchte Emily loswerden und Paul wieder sehen.*“ 35 Es kommt so weit, dass sie der Freundin sogar den Tod wünscht!

Somit ist klar: Es muss wohl doch Liebe sein – zumindest von Seiten der Protagonistin.

4.4. Lagerfeuer

Auch im Roman „Lagerfeuer“ geht es um eine Liebe, die die Protagonistin beinahe in den Wahnsinn treibt. Dabei ist der Geliebte nicht einmal mehr am Leben, zumindest scheint es so. Wassilij Batalow, zwar nicht Nellys Mann, aber immerhin der Vater ihrer Kinder, soll sich von einem Haus gestürzt haben, ohne Nelly einen Abschiedsbrief hinterlassen zu haben. Daran zweifelt aber nicht nur die Staatssicherheit, die vermutet, Wassilij sei ein russischer Spion gewesen und nun untergetaucht, auch Nelly ist schon öfters der Gedanke gekommen, ihr Mann sei umgebracht worden oder er lebe noch. Sie wird beinahe wahnsinnig, *„[ihr] Kopf ist leer, so leer“* 36 von den ständigen Verhören mit irgendwelchen Beamten, *„die Orte [im Osten] sind alle von [Wassilij]*

³² Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2002, S. 59

³³ Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2002, S. 120

³⁴ Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2002, S. 107

³⁵ Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, 2002, S. 116f.

³⁶ Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, 2003, S. 72

besetzt, sie lassen sich für [Nelly] nicht neu sehen“ 37, weshalb sie in den Westen wollte, und „[sie] träumt nachts, dass er wiederkommt, dass er hinter einem Haus auftaucht und [sie] in eine Ecke zieht.“ 38

Trotzdem, „[b]isher hatte Nelly Senff [beim Verhör, bei welchem über ihre Aufnahme im Notaufnahmelager bestimmt wird] völlig unbeteiligt gewirkt, so leicht wie ein Mädchen, das von Gerüchten erzählt, die zwar auf eine Art grausam sind, aber nicht berühren, keinerlei Spuren in Aussehen oder Verhalten des Mädchens hinterliessen.“ 39

Da sie nie weint, scheint es für Fremde, für Leute, die im Gegensatz zum Leser Nellys Gefühle nicht kennen, als würde sie ihn nicht vermissen. Auch die Enttäuschung darüber, dass Wassilij sie anscheinend nicht heiraten wollte, versteckt sie gut. Allerdings wird klar, dass ihre Tränen nicht ausbleiben, weil ihr das Verschwinden des Mannes nichts ausmacht, im Gegenteil, oft würde sie gern weinen, kann aber nicht, weil sie schon zu viel geweint hat. Sie hat Wassilij ihre letzte Träne „geschenkt“ und manchmal scheint es so, als hätte sie mit den Tränen auch die Lebenslust verlassen.

Allerdings schläft sie einmal mit John Bird, und das, obwohl sie schon lange im Notaufnahmelager aufgenommen wurde, der Grund dafür war also nicht die Hoffnung, durch den Beischlaf einen Vorteil zu erlangen. John bedeutet der Sex mit ihr wohl wieder einmal eine Abwechslung, da es mit seiner Frau nicht gut läuft, außerdem fühlt er sich dadurch bestätigt. Bei Nelly ist es der Wunsch nach Geborgenheit, Nähe, dem Gefühl, geliebt zu werden, der sie dazu bringt, mit einem ihr wohl eher unsympathischen Mann zu schlafen.

Auch bei Hans Pischke versucht sie immer wieder, sich ihm zu nähern, ihn zu berühren, obwohl er ihr mehrmals zu verstehen gibt, dass er sich nichts aus Frauen mache, er könne nicht mehr lieben, seit ihm seine Frau verlassen hatte. Obwohl Nelly sagt, er solle sich nicht in sie verlieben, ist sie doch immer wieder enttäuscht, wenn Hans ihr bestätigt, dass er das auch nicht vorhat, denn es ist genau das, was sie sich eigentlich wünscht – sie möchte geliebt werden.

4.5. Die Mittagsfrau

Ihre ersten Erfahrungen in sexueller Hinsicht hat Helene mit ihrer Schwester Martha gemacht, die sich trotz des Freundes wohl immer stärker zu Frauen hingezogen fühlte. Erst als Helene bei Fanny wohnt, verspürt sie das erste Mal das Verlangen nach einem Mann. Während sie sich vor den Begegnungen mit Erich, dem Geliebten ihrer Tante, und dessen sexuellen Belästigungen fürchtet, würde es sie überhaupt nicht stören, wenn ihr Heinrich Baron, welcher sie nackt malt und „*in dessen Gegenwart sie sich doch zum ersten Mal als Frau fühlt*“ 40, einmal näher kommen würde. Da dieser aber nichts dergleichen unternimmt, entscheidet sie sich, nicht länger auf ihn zu warten. Auch ihren Chef, den Apotheker, bei dessen Anwesenheit sie ein Kribbeln im Bauch hat, vergisst sie, als sie Carl kennen lernt.

³⁷ Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, 2003, S. 70

³⁸ Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, 2003, S. 106

³⁹ Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, 2003, S. 107

⁴⁰ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 195

4.5.1. Helene und Carl

„Plötzlich erschien es Helene so, als durchschaue sie die Menschen und wisse genau, welcher Schritt zu welchem Ziel führte. Sie konnte die Menschen lenken, jeden einzelnen, wie Marionetten an den Fäden ihrer Wege ziehen, ganz besonders galt das für Carl Wertheimer [...]“ 41

Durch Carl entdeckt sich Helene selbst, sie lernt ihre Wirkung auf Männer kennen, die sie bisher nur bei ihrer Schwester Martha beobachtet hatte, und wird selbstbewusster. Für Helene ist Carl nicht nur ein Mann, den sie liebt, er ist auch ihre Erlösung, denn durch ihn muss sie nicht mehr in Fannys Haus wie eine Ausgestoßene leben und sie kann auch ihre Eifersucht, die sie empfindet, wenn sie Martha und Leontine zusammen sieht, und somit ihre leichte Neigung zum selben Geschlecht – vor allem aber zu Martha – ablegen. Helene und Carl verbindet die Gemeinsame Leidenschaft zur Literatur und Helene fühlt sich – obwohl sie eifersüchtig ist, dass Carl ihren Traum vom Studium lebt und es für sie wohl nur ein Traum bleiben wird – dem Freund gleichgestellt, zusammen scheinen sie unaufhaltbar:

„Im Frühjahr? Er [Carl] wollte sich versichern, er nahm ihre Hand und ging voran.

Im Frühjahr, bestätigte sie. Sie liess sich nicht ziehen, sie holte auf und ihrer beider Schritte wurden immer schneller.“ 42

Einzig der Gedanke daran, dass seine reichen Eltern Carl eine wunderbare Kindheit ermöglicht haben, dass er – im Gegensatz zu ihr und vielen anderen – zum oberen Teil der Gesellschaft gehört und dass er dies anscheinend nicht erkennt oder nicht erkennen will, erweckt in ihr teilweise ein schlechtes Gefühl, teilweise aber auch Wut. Nachdem sie sich ein Theaterstück über einen „kleinen Mann“ angesehen haben, welches Helene nicht gefallen hat, und von dem Carl begeistert ist, findet folgendes Gespräch statt:

„Was Hast du gegen den kleinen Mann? [fragt Carl]

Nichts. Helene bemerkte, wie sie die Lippen aufeinanderpresste [sic!]. Ich achte ihn. Sie überlegte, ob sie ihm sagen sollte, dass sie selbst eine kleine Frau war. Aber was nützte das? Also sagte sie: Der Kleine ist der Kleine nicht, der Grosse nicht der Grosse. Vielleicht muss man wie du aus grossbürgerlichen Verhältnissen kommen, um sich auf diese Weise am kleinen Mann zu erfreuen. Öffne deine Augen, Carl.“ 43

Als Carl schließlich bei einem Verkehrsunfall ums Leben kommt, wundert sich Helene immer wieder darüber, wie einfach doch alles ist, wenn man es völlig anteilslos tut und sie ist froh, dass die Zeit vergeht, auch wenn man gar nichts tut, nicht einmal auf etwas wartet. Sie vernachlässigt sich völlig, Essen wird für sie zur nervigen Pflicht, die Arbeit als nützliche Unterteilung des Tages in gleiche Einheiten und selbst die Kraft, sich gegen Erichs sexuelle Überfälle zu wehren, fehlt ihr. Sie hat den Lebensmut verloren, „[s]ie wollte kein Denken, kein Sprechen, keine Umarmung mehr mit einem anderen Menschen, mit niemandem mehr“ 44, sie lebt nur noch weiter, damit Carl zumindest durch ihre Erinnerungen weiterlebt (vgl. „Liebediener“, Kapitel 4.2). Selbst Wilhelm lernt sie nur kennen, weil sie nicht über die Kraft verfügt, ihn abzuwimmeln.

⁴¹ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 213

⁴² Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 258

⁴³ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 236f.

⁴⁴ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 305

4.5.2. Helene und Wilhelm

Die Geschichte von Helene und Wilhelm beginnt eigentlich total romantisch. Davon abgesehen, dass er ein Freund von Erich ist, erscheint Wilhelm als liebenswerter Mann. Weil er Helene beim ersten Treffen nicht nach Hause begleiten durfte, wartet er am nächsten Tag stundenlang im Krankenhaus, bis Helenes Schicht zu Ende ist, nur um sie danach täglich auf einen Kaffee und ein Stück Kuchen einzuladen. Helene, die selbst kaum noch Gefühle wie Freude empfindet, mag es, mit welcher Begeisterung Wilhelm über die neuesten Entwicklungen, über sich selbst und die neuen Deutschen Ideen reden kann. Bei ihren Treffen ist Helene anteilslos, nickt und lächelt nur ab und zu, doch das reicht Wilhelm.

„[»]Wilhelm, ich [Helene] verdiene deine Liebe nicht, ich habe ihr nichts zu erwidern.[«]
[»]Das Kommt noch, Alice, da bin ich sicher[«, erwidert Wilhelm]“ 45

Obwohl der Ingenieur sehr patriotisch denkt und Deutschland für immer dienen will, möchte er Helene heiraten, der Frau mit der jüdischen Mutter seinen Namen geben, ihr einen Pass besorgen. Und so wird Helene Würsich mit Wilhelms Hilfe zu Alice Sehmisch und die beiden ziehen nach Stettin.

Während Wilhelm versucht, ihre körperliche Verweigerung bis zur Hochzeit zu tolerieren, erledigte Helene am liebsten anstehende Aufgaben, um ihren Verlobten zufrieden zu stellen.

„Wilhelm fasste sie bei der Hand und Helene liess sich von ihm ziehen. In seinem Rücken schloss sie die Augen, er sollte sie wie eine Blinde führen. Was konnte schon geschehen?“ 46

Die Beziehung mit Wilhelm unterscheidet sich also grundsätzlich von der mit Carl. Während sie mit ihrem ersten Verlobten Seite an Seite ging, geht Helene bei ihrem zukünftigen Mann gerne hinterher, tut alles, was er ihr sagt, sie erscheint sich selbst als weniger wichtig als er. Natürlich kann man die obige Passage auch so verstehen, dass Helene bei Wilhelm eine gewisse Sicherheit verspürt, er hat ihr immerhin eine saubere Identität verschafft, doch ich glaube, es ist weniger die ihr gebotene Sicherheit, die sie so blind hinter Wilhelm gehen lässt, als ihre Gleichgültigkeit, dank welcher es ihr egal ist, wenn ihr etwas passiert.

Was Wilhelm in der Beziehung fehlte – wie er immer betont hat –, soll er in der Hochzeitsnacht endlich kriegen. Doch zu diesem Zeitpunkt wird ihm klar, dass Helene zuvor schon mit einem anderen Mann geschlafen hat, was ihn sehr verärgert. Hätte er gewusst, dass Helene auch unehelichen Sex hat, hätte er sie nicht geheiratet. Von nun an ist sie eher seine Dienerin als seine Geliebte, auch in sexueller Hinsicht, er nimmt sich von ihr was er braucht und wann er es braucht, ohne auf ihre Wünsche und auch ihre Abwehrversuche zu achten. Bei so einem „Überfall“ wird Helene schwanger.

„Du solltest dir so langsam Gedanken machen, wovon du deine Brut ernähren möchtest. Ich bin nicht bereit, allein für dich und dein Kind aufzukommen.“ 47

Seit Helene schwanger ist, wirft er ihr vor, das Kind sei wahrscheinlich nicht von ihm, obwohl er derjenige ist, der kaum noch zu Hause ist und ständig nach dem Parfüm anderer Frauen riecht und seine Frau auch nicht mehr anfasst. Sobald das Kind da ist, verschwindet Wilhelm völlig, schickt allerdings ab und zu noch etwas Geld. Er scheint doch ein Herz oder zumindest genügend Verstand zu haben, um zu wissen, dass nicht nur er Helene als Jüdin verpetzen könnte, sondern dass sie ihn auch als Fälscher ihrer Papiere hochgehen lassen könnte. Und immerhin ist er derjenige der beiden, der dabei etwas zu verlieren hat.

⁴⁵ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 320

⁴⁶ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 338

⁴⁷ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 364

4.6. Parallelen der Beziehungen der Protagonistinnen zu Männern

„*Aimer, ce ne'est pas regarder l'un l'autre, c'est regarder ensemble dans la même direction.*“, lautet ein Sprichwort, welchem zufolge es sich bei den Mann-Frau-Beziehungen in den fünf Büchern einzig und allein bei Helene und Carl in „Die Mittagsfrau“ um Liebe handelt. Julia Franck schreibt von einseitiger Liebe, obwohl die Protagonistinnen oftmals beinahe dem Wahnsinn verfallen, versuchen sich damit zufrieden zu geben, dass sie es sind, die sich „*der Blickrichtung*“ der Männer anpassen müssen, um so etwas wie Liebe zu erleben. So lässt sich Helene beispielsweise von ihrem zweiten Freund Wilhelm ziehen, freut sich darüber, seine gestellten Aufgaben und Erwartungen zu erfüllen und sich ihm hingeben muss, wann es ihm gerade gefällt, während sie mit Carl auf der selben Höhe lief, von einem Studium, wie Carl eines absolvierte, träumte und sie zu zweit ihre gemeinsame Zukunft planten. Aus lauter Angst, wieder in die Einsamkeit zurückkehren zu müssen, akzeptieren die Protagonistinnen dabei auch, dass die Männer überhaupt nicht auf ihre Wünsche und Bedürfnisse eingehen, sondern nur Zeit mit den Frauen verbringen, wenn ihnen gerade danach ist, was besonders in „Liebediener“ zum Ausdruck kommt. Dadurch wird den Männern ermöglicht, die Protagonistinnen hemmungslos auszunutzen, das Vorzeigebeispiel ist dabei das Buch „Der neue Koch“, in welchem der Kerl versucht, Beyla mit Zärtlichkeiten die Macht über das Hotel zu entreißen. Meist handelt es sich bei den Protagonistinnen nicht nur um einsame Frauen, sondern auch um Frauen, die von Männern schon mehrmals enttäuscht worden sind, wie beispielsweise in „Strandbad“. Julia Franck schreibt aber nicht nur von einseitiger Liebe und verkorksten Beziehungen, sie berichtet auch unverblümt von den sexuellen Begegnungen und erotischen Phantasien der Protagonistinnen.

Für die bekannte Autorin scheint es keine Tabus zu geben, auch vor Liebeleien zwischen Frauen wie in „Mir nichts, dir nichts“ und selbst vor Schwesternliebe, welche über die „normalen“ Verhältnisse hinausgeht, wie in „Bäuchlings“ und „Die Mittagsfrau“, macht sie keinen Halt.

5. Mutter-Kind-Beziehungen

In dem Kapitel möchte ich mich auf die Werke „Der neue Koch“, „Lagerfeuer“ und „Die Mittagsfrau“ beschränken, da vor allem in diesen drei Büchern jeweils die Beziehung von Mutter und Kind eine wichtige Rolle spielt. Mir ist aufgefallen, dass die Protagonistinnen oft einen sehr speziellen Charakter haben, der Ausdruck „am Rande des Wahnsinns“ scheint mir gar nicht so unpassend. Ich werde nun versuchen, herauszufinden, inwiefern die Protagonistinnen von den Beziehungen zu ihren Müttern geprägt wurden und den Umgang der Protagonistinnen mit den eigenen Kindern analysieren.

5.1. Der neue Koch

„Sie [Madame Piper] besucht mein Hotel schon länger, als ich [Protagonistin] lebe, das sagt sie mir häufig, sie kannte meine Mutter länger als ich, und ich behaupte, sie meint damit, sie kannte sie besser. Mir ist das recht, denn ich wollte meine Mutter nie genauer kennen, als ich ohnehin musste.“⁴⁸

Die starke Ablehnung, die die Protagonistin ihrer Mutter entgegenbringt, scheint daraus zu resultieren, dass die Mutter sich – natürlich als sie noch lebte – immer mehr für sich selbst und ihre Hotelgäste zu interessieren schien, als für ihre Tochter. Beispielsweise an dem Tag, an dem sie Anton Jonas, den Dichter, kennen lernte, war die Aufmerksamkeit der Mutter in solchem Ausmaß auf den Künstler gerichtet, dass sie nicht bemerkte, dass Anton Jonas sich auf den Stuhl ihrer Tochter setzte. Das Mädchen setzte sich auf einen anderen Platz, denn sie wollte die Mutter nicht in Verlegenheit bringen, wurde von jener allerdings erst bemerkt, als der Dichter das Kind dazu aufforderte, ein Gedicht vorzutragen. Die Befürchtung der Mutter, die Protagonistin könne sie in Verlegenheit bringen, bestätigte sich, dem Dichter gefiel der Vortrag des Mädchens nicht. Anstatt sie zu trösten, versuchte die Mutter, dem Künstler die Unfähigkeit ihrer Tochter zu erklären. Auch nach den für die Protagonistin traumatischen Begegnungen mit dem Sohn des Bestatters Stöber (vgl. Kapitel 4.1) in ihrer Kindheit, war die Mutter nicht für sie da, sondern in ihrem Zimmer mit dem Blumenverkäufer beschäftigt. Damals tröstete sich das Mädchen selbst, indem es Einkaufen ging.

„Früher, wenn meine Mutter mich einkaufen schickte, genoss ich es, aus dem Hotel rauszukommen, mit einer Aufgabe in der Hand, mit dem Gefühl, nützlich und brauchbar zu sein, [...]. Wenn ich zurückkam, war ich sehr stolz, ich hatte etwas vollbracht.“⁴⁹

Heute mag die Protagonistin das Einkaufen nicht mehr. Die Menschen außerhalb des Hotels hätten sich verändert, alles sei schlechter geworden und selbst Frau Meyer, die nette Ladenbesitzerin, war nicht mehr da, um ihr zu helfen.

Außerdem lebt ihre Mutter nun nicht mehr, sie muss nicht mehr um deren Aufmerksamkeit und Zuneigung kämpfen. Im Gegenteil, oft wird sie dazu aufgemuntert, etwas mehr wie ihre Mutter zu sein, die von den Gästen gemocht wurde und die Männer um ihren Finger wickelte, und jedes Mal entscheidet sich die Protagonistin, das Entgegengesetzte zu tun. Madame *„kontrolliert, ob [sie] im Hotel alles richtig mach[t], ebenso richtig wie [ihre] Mutter. [Ihre] Mutter mochte Freesien, es ist demnach falsch, wenn [sie] Lilien kauf[t], und darauf weißt [sie] Madame hin. [Sie] kauf[t]*

⁴⁸ Franck, Julia, Der neue Koch, 2. Auflage: Oktober 2007, 1998, S. 7

⁴⁹ Franck, Julia, Der neue Koch, 2. Auflage: Oktober 2007, 1998, S. 19 f.

besonders häufig Lilien [...]“⁵⁰

Einmal, mitten in einem ihrer Vorträge darüber, wie wenig Ähnlichkeit die Protagonistin mit ihrer Mutter hat und wie dringend sich das ändern müsse, ermahnt Madame den jungen Ivo, er solle nicht ständig mit dem Stuhl kippeln. Bald darauf bricht sich der junge Mann das Genick, weil er beim Kippeln hinfällt. Ich sehe das als eine Voraussage, es wird klar, auch die Hotelbesitzerin wird zu Grunde gehen, wenn sie den Rat vom Madame Piper nicht befolgt und sich nicht ändert.

Im Buch taucht aber auch noch die Spätmutter auf, die den Sohn deutlich dem etwas älteren Mädchen vorzieht, obwohl dies alles tut, um die Gunst der Mutter zu erlangen. Diese Parallelgeschichte soll zeigen, wie es der Protagonistin in ihrer Kindheit erging.

Das Problem ist, dass das Buch aus der Sicht der Hotelbesitzerin geschrieben ist. Dadurch kann ich mir nicht sicher sein, ob ihre Mutter sie wirklich so schlecht behandelt hat oder ob da auch eine ordentliche Portion Selbstmitleid in ihren Schilderungen steckt, denn einige Passagen scheinen mir doch übertrieben, zum Beispiel:

„In den Augen meiner Mutter war ich nicht schlecht, aber faul und deshalb dumm, sie schwieg darüber lieber, für Dumme hatte sie nichts übrig, wir Dummen gehörten nicht in ihre Gedanken.“⁵¹

5.2. Lagerfeuer

Im Gegensatz zu anderen Geschwistern streiten sich Nelly Senffs Kinder nicht. Die 10 Jahre alte Katja und der 8-jährige Aleksej schlafen oft gemeinsam im selben Bett, für Katja ist es klar, dass sie ihren Bruder ins Schulzimmer bringt und sie helfen sich gegenseitig, wo sie nur können. Nicht nur das Verhalten der beiden einander gegenüber, sondern auch ihr Umgang mit der Mutter zeigt, dass sie für ihr Alter schon sehr erwachsen sind.

Obwohl Nelly ihren Kindern oft liebevoll über die Haare streicht und somit zeigt, dass sie schon weiß, wie eine Mutter mit ihren Kindern umgehen sollte, zeigen einige ihrer unpassenden Reaktionen, dass sie für ihre Kinder keine richtige Mutter mehr ist. Als die anderen Jungen in der Schule einmal auf Aleksej herumtrampeln, weil er aus dem Osten kommt, kann sie die anderen Kinder irgendwie verstehen! Obwohl sie ihren Gedanken wirklich gut begründet und er somit schon als berechtigt erscheint, so ist es für eine Mutter trotzdem untypisch, zu denken, dass die Kinder schon irgendwie Recht haben, wenn sie ihren Sohn krankenhauserreif prügeln. Obwohl es dem Jungen sehr schlecht geht, ist Nellys größte Sorge, dass die Kinder einfach früher aus der Schule nach Hause kamen und dass Aleksej seine Brille verloren hat. Dies zeigt, dass Nellys von ihren finanziellen Sorgen so stark belastet wird, dass sie nicht einmal mehr ihre Kinder richtig lieben kann.

Oft fragen die beiden Kinder nach irgendwelchen neuen Sachen, die ihnen Nelly einfach nicht geben kann. *„Die anderen Wünsche standen allein in meiner Erinnerung zwischen uns und liessen mir meine Kinder fremd erscheinen. Die Fremdheit zwischen uns hasste ich, doch je mehr ich sie hasste, um so [sic!] fremder wurden sie. Ich mochte sie nicht, wenn sie um Schulmappen oder irgendwelche modischen Stofftierchen bettelten. Erfüllen konnte ich keinen ihrer Wünsche. Ich wollte es auch nicht mehr. Ihre Gier war mir zuwider geworden.“⁵²* Nelly will sich nicht eingestehen, dass der Unterschied zwischen West und Ost auch schon bei den Kindern eine große Bedeutung hat und dass sich ihre Kinder nicht wie sie selbst im Lager verkriechen können. Sie

⁵⁰ Franck, Julia, Der neue Koch, 2. Auflage: Oktober 2007, 1998, S. 6 f.

⁵¹ Franck, Julia, Der neue Koch, 2. Auflage: Oktober 2007, 1998, S. 71

⁵² Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, 2003, S. 166

scheint auch nicht zu sehen, dass Katja und Aleksej noch Kinder sind, auch wenn sie sich noch so erwachsen verhalten.

„Es gab Augenblicke, in denen ertrug ich Katjas unbedingten Wunsch nicht, ihre kindliche Fröhlichkeit mit mir zu teilen. Kindlich erschien sie mir, wo sie in Situationen aufbrach, in denen ich vor Erschöpfung auf der Stelle hätte einschlafen können und mir nichts sehnlicher wünschte, als zehn Minuten allein zu sein, vielleicht waren es sogar Augenblicke, in denen mir nach Weinen zumute war und in denen ich nicht weinte, weil ich nicht mehr konnte. Wenn ich sie zurückwies, schämte ich mich, zumal es kein Zufall war, dass sie mit immer grösserer Beharrlichkeit lachte, je verzweifelter ich wurde“ 53

Nelly ist einfach völlig überfordert mit der Situation. Im Westen findet sie überhaupt nicht das, was sie erwartet hatte, denn von Freiheit ist hier keine Spur. Dazu kommt die Armut, die dazu führt, dass sie ihren Kindern überhaupt nichts bieten kann, nicht einmal Liebe. Zu stark wird sie von den Sorgen eingenommen, zu stark wird sie abgelenkt durch die Trauer um den „verschwundenen“ Geliebten.

„Die Kinder nötigten mich [Nelly] weiterzuleben. Zuerst empfand ich Widerwillen gegen das Weiterleben, dann Scham für mein Überleben.“ 54

Scham empfindet Nelly auch jedes Mal, wenn sie bemerkt, dass sie ihren Kindern nicht die Liebe geben kann, die sie brauchen, dass sie so verbittert ist, dass die beiden darunter leiden müssen.

Aber auch die Kinder merken, dass mit der Mutter etwas nicht in Ordnung ist:

„»Ich will dich doch nur trösten«, sagte Katja und schlang ihre dünnen Arme um meinen [Nellys] Hals.

Zuerst fühlte ich mich wie ein toter Berg, riesenhaft in den Armen meiner Tochter. Doch dann kribbelte innen etwas, Scham breitete sich aus, Lava kroch ins Gesicht und an den Händen erkaltete sie. Unbeweglich harrte ich in ihrer Umklammerung aus. Mir wollte einfach keine sinnvolle Handlung einfallen. Auch die Worte schienen nicht mehr zu sein als unnütze Geräusche.“ 55

Nelly kann ihren Kindern keine Mutter mehr sein, sie hat für die beiden weder etwas von Materielles, noch Liebe bieten, sogar die Worte sind ihr ausgegangen (vgl. „Die Mittagsfrau“, folgendes Unterkapitel).

5.3. Die Mittagsfrau

5.3.1. Helene Würsich und ihre Mutter Selma

„Die Mittagsfrau“ ist eine Lausitzer-Legende, die davon erzählt, dass zur Mittagsstunde eine weiss gekleidete Frau mit einer Sichel über den Köpfen der Leute erscheint, welche mittags arbeiten, und über diese einen Fluch legt. Um diesem „verfluchten Dasein“ wieder zu entkommen, müssen die Betroffenen der Mittagsfrau eine Stunde lang von der Verarbeitung des Flachs erzählen.

Die Würsich-Töchter Helene und Martha, denen diese Legende durch die Erzählungen des Hausmädchens Mariechen bestens bekannt ist, finden, „[dass] etwas Tröstliches in ihr [liegt], weil sie nahe legt, dass es sich bei der mütterlichen Verwirrung um nichts anderes als einen leicht zu verscheuchenden Fluch handelt.“ 56 Und doch macht dieser kleine Trost die Kindheit der

⁵³ Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, 2003, S. 187

⁵⁴ Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, 2003, S. 189

⁵⁵ Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, 2003, S. 188

⁵⁶ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 142

Protagonistin Helene nicht leichter. Nach Marthas Geburt folgen vier Totgeburten, vier Jungen, alle mit dichtem schwarzem Haar, gleich dem der Mutter. Diese schweren Schicksalsschläge treiben Selma dazu, Gott abzdanken und nie wieder ein Kind bekommen zu wollen. Trotzdem wird ihr ein weiteres Kind geschenkt, doch als sie Helene erblickt, das Mädchen mit den hellen Haaren und den erschreckend blauen Augen, das so wenig mit ihr und ihren anderen Kindern gemeinsam hat, erkennt sie nichts an ihr. *„Die Mutter hatte keine Augen für Helene, sie wollte das Kind nicht auf den Arm nehmen und konnte es nicht an sich drücken“* 57

Obwohl sich diese Situation auch nicht verändert, als Helene heranwächst, liebt das Mädchen die Mutter von ganzem Herzen. Da diese keinerlei Zuneigung von ihr toleriert, ist Helene froh, dass zumindest ihr Vater nur Augen für seine Frau Selma hat, da „die Wahnsinnige“ sonst von niemandem gemocht wird. Als nun aber Vater wie auch Mutter die Intelligenz ihrer Tochter übersehen und es scheint, als würden sie sich für das Mädchen schämen, als ihnen die Lehrerin mitteilt, dass es für Helene in der Schule kaum noch etwas zu lernen gibt (vgl. Kapitel 5.1, „Der neue Koch“, als die Protagonistin dem Dichter ihr Gedicht vorträgt), scheint sich bei Helene etwas zu verändern. Während sie bisher um Liebe und Zuwendung der Mutter gefleht hatte, traut sie sich während ihrer Jugend nun auch, sich zu widersetzen, es kommt oft zu heftigen Streitereien. Helene scheint verstanden zu haben, was ihre Schwester Martha damit gemeint hatte, als sie einmal erzählte, die Mutter sei am Herzen erblindet. *„Nur ihre jüngere Tochter konnte die Mutter nicht mehr erkennen, eben blind am Herzen, wie Martha sagte, dass sie niemanden mehr sehen konnte; ertragen konnte sie lediglich jene Menschen, die ihr vor dem Tod der vier Söhne erschienen waren.“* 58 Doch auch wenn Helene für sich selbst keine Liebe mehr erwartet und sich nur fragt, warum ihre Mutter *„sie nicht gleich zu den Engeln geschickt hat“*, so ist sie trotzdem wütend darüber, dass die Mutter dem Vater nicht den nötigen Respekt entgegenbringt. *„Etwas an dieser Frau erschien Helene so unermesslich falsch, so unbarmherzig auf sich selbst bezogen ohne den winzigsten Schimmer einer Liebe oder auch nur eines Blickes für den Vater, dass Helene nicht anders konnte, als ihre Mutter zu hassen.“* 59 Selbst als die Mutter sie zum ersten Mal in ihrem Leben zu erkennen scheint, sie umarmen möchte, verspürt Helene nur Ekel. Somit fällt es ihr überhaupt nicht schwer, nach dem Tod des Vaters die Mutter zu verlassen, um mit Martha ein neues Leben in Berlin zu beginnen.

5.3.2. Helene Würsich alias Alice Sehmisch und ihr Sohn Peter

Obwohl sie lieber ein Kind von ihrem verstorbenen Geliebten Carl hätte, als von ihrem Ehemann Wilhelm bei einer „Vergewaltigung“ geschwängert zu werden, freut sich Helene auf das Kind, *„ihr kleines Mädchen“*, in welchem sie endlich eine Verbündete, ein Ersatz für Martha in ihrem einsamen Leben in Stettin finden würde. Von der Nachricht, dass sie einen Jungen zur Welt gebracht hat, wird sie völlig überrollt, sie kann die Enttäuschung darüber nicht vollständig verbergen. Trotzdem versucht sie ihrem Sohn Peter die Liebe und Zuwendung zu geben, die er benötigt, was sich allerdings als nicht einfach erweist für eine Frau, die, von ihrem Mann verlassen, zur Zeit des Zweiten Weltkrieges als Krankenschwester arbeitet und allein für ihr Kind zu sorgen hat.

Anfangs gibt Helene ihren Peter bei Frau Kozinska, der Nachbarin, ab, während sie arbeiten geht, bis ihm an seinem dritten Geburtstag schliesslich ein Kindergartenplatz zugeteilt wird. Schon zu

⁵⁷ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 66

⁵⁸ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 120

⁵⁹ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 120

diesem Zeitpunkt beginnt Helene, sich von ihrem Sohn zu distanzieren.

„Wo warst du, Mutter? Hörte Helene ihren Peter fragen [...] Sollte sie ihm erzählen, sie wäre in der Sternwarte gewesen oder im Schmetterlingshaus, ihm eine schöne Geschichte erzählen, die es in seinen Augen noch unverständlicher machen musste, weshalb sie ihn für zwölf Stunden abgeben hatte?“

Mutter! Sag was. Warum sagst du immer nichts?

Arbeiten, sagte Helene.

Was arbeiten? Peter zupfte an ihrem Ärmel, er sollte aufhören, an ihrem Ärmel zu zupfen. Was arbeiten?

Konnte er keine Ruhe geben, musste er immer weiterfragen?

Helene sagte zu Peter: Frag nicht.“ 60

Helene ist von der Situation total überfordert. Nach der Arbeit im Krankenhaus verfolgen sie die schrecklichen Ereignisse des Tages, sie hat Schuldgefühle, weil sie die Ideen Deutschlands zu dieser Zeit unterstützt, obwohl doch in ihren eigenen Adern kein „reines Blut“ fließt. Helene fehlt einfach die Kraft, sich um Peter zu kümmern, mit ihm zu sprechen, seiner Forderung nach Liebe nachzukommen und erst recht, um seine kindlichen Quengeleien zu ertragen. Manchmal ertappt sie sich dabei, wie sie solche Wutausbrüche hat, wie sie sie damals in ihrer Kindheit bei ihrer Mutter erlebt hatte. Dabei war es immer ihre grösste Angst, wie ihre Mutter Selma zu werden, „am Herzen zu erblinden“. Und doch verfällt sie nach und nach dem „Fluch der Mittagsfrau“.

Es gibt ein Ereignis, bei welchem Helene stark an ihre Mutter Selma erinnert: Als sie einmal einen Tag frei bekommt, nutzt sie ihn, um mit Peter Pilze sammeln zu gehen. Dabei kommen sie an einem Judentransport vorbei, wodurch Helene beinahe durchdreht. Wie eine Wahnsinnige versteckt sie sich vor Peter und obwohl der kleine Junge völlig verängstigt durch den Wald irrt, erfreut sich Helene an der überwältigenden Ruhe, die eingetreten ist, seit sich Peter entfernt hat.

Schon bald darauf fasst Helene ihren Entschluss, sich von Peter zu trennen. Sie weiss, dass er seine Mutter niemals von alleine verlassen und sie beim kleinsten Verdacht auch nicht gehen lassen würde. *„Dabei hatte sie nichts mehr für ihn, die Worte waren schon lange aus, sie hatte weder Brot noch eine Stunde, ihr blieb gar nichts für das Kind.“ 61* Helene entscheidet sich, ihren acht Jahre alten Sohn alleine am Bahnhof in Pasewalk sitzen zu lassen, mit sämtlichen Ersparnissen und der Adresse seines Onkels Sehmisch im Koffer. *„Es sollte ihm an nichts mangeln, deshalb musste er fort, fort von ihr [Helene]. Helene weinte nicht, sie war erleichtert. Die Aussicht, dass er es besser haben würde und jemand mit ihm sprechen würde, über dies und jenes und die Sonne am Abend, das machte sie froh.“ 62*

Als Helene ihn zu seinem siebzehnten Geburtstag zum ersten Mal beim Onkel Sehmisch besuchen will, gibt sich Peter nicht zu erkennen. Wie damals bei Helene hat das Kind, welches in jungen Jahren vergeblich nach Liebe und Zuneigung der Mutter gesucht hat, erkannt, dass es besser ist, sich zu lösen und für sich selbst zu sorgen, anstatt auf etwas zu warten, dass vielleicht nie eintreffen wird.

⁶⁰ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 383f.

⁶¹ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 415

⁶² Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 416

5.4. Parallelen der Mutter-Kind-Beziehungen

Grob vereinfacht kann man sagen, dass in den drei Werken „Der neue Koch“, „Lagerfeuer“ und „Die Mittagsfrau“ zwei verschiedene Arten von Mutter-Kind-Beziehungen dargestellt werden. Zwischen Mutter und Protagonistin in „Der neue Koch“ und bei Selma und Helene Würsich in „Die Mittagsfrau“ herrscht ein ganz schlechtes Verhältnis. Das Leben der Protagonistinnen weist bezüglich der Beziehung zur Mutter zwei grundlegend verschiedene Phasen auf: In der Kindheit versuchen die Mädchen alles, um die Gunst der Mutter zu erlangen, suchen die Nähe zur Mutter, würden alles hergeben für eine kleine Zärtlichkeit... Es ist ein Kampf um Liebe, welcher von den Müttern nicht bemerkt wird, denn in „Der neue Koch“ ist das Interesse der Mutter für alles andere grösser als das für ihre Tochter und in „Die Mittagsfrau“ kann beziehungsweise will die Selma ihre Tochter nicht erkennen aus Enttäuschung über die vier Totgeburten vor Helenes Geburt. Ab der Jugend aber verändern sich die Einstellungen der Töchter bezüglich ihren Müttern, die Enttäuschung über die ausgebliebene Liebe schlägt um in Hass. Aus dem Kampf um Liebe ist ein Kampf gegen die Mutter geworden: Die Protagonistinnen beginnen sich zur Wehr zu setzen, tun nun im Gegensatz zu früher alles, was der Mutter nicht gefällt und Ekeln sich vor der Liebe der Mutter.

Die Beziehung zwischen Helene und Peter in „Die Mittagsfrau“ scheint auch diesem oben beschriebenen Muster zu entsprechen, ähnelt aber bei genauerer Betrachtung doch mehr der in „Lagerfeuer“ beschriebenen Mutter-Kind-Beziehung. Obwohl auch hier nicht von einem liebevollen Verhältnis gesprochen werden kann, so sind hier die Gründe für die ausbleibende Liebe andere. Während Nelly in „Lagerfeuer“ durch ihre finanziellen Probleme, der Trauer um den verstorbenen Mann und der Ausweglosigkeit ihrer Situation nicht mehr in der Lage ist, die materiellen aber auch emotionalen Bedürfnisse der Kinder zu befriedigen, hat Helene in „Die Mittagsfrau“ unter den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen des zweiten Weltkrieges und den mit dem Job als Krankenschwester verbundenen schlimmen Erinnerungen und Schuldgefühlen zu leiden, wodurch ihr die Kraft fehlt, ihrem Sohn Liebe zu geben. Es ist also die schwere Last ihrer Sorgen, die es den Müttern unmöglich machen, sich auch noch genügend um die Kinder zu kümmern.

Wichtig ist aber, zu beachten, dass die Bücher in personalem Erzählverhalten geschrieben sind (siehe Kapitel 3, „Erzählweise“). Man kann sich also nicht zu hundert Prozent darauf verlassen, dass die Mutter-Kind-Beziehungen wirklich so aussehen, es wird einzig und allein gezeigt, wie sie von den Protagonistinnen empfunden werden.

6. Historische Hintergründe und Biographie

Für die beiden Bücher „Lagerfeuer“ und „Die Mittagsfrau“ sind die historischen Hintergründe von grosser Bedeutung. Zudem bestehen wichtige Zusammenhänge zwischen den von der Autorin geschilderten Geschichten und ihrer eigenen Biographie. Im diesem Kapitel werde ich die in den Büchern gegebenen Hinweise zu geschichtlichen Ereignissen näher erläutern und die Verbindungen der Geschichten zum Leben von Julia Franck aufzeigen.

6.1. Lagerfeuer

Das Buch „Lagerfeuer“ basiert auf den historischen Ereignissen nach dem Ende des zweiten Weltkrieges. Es spielt zur Zeit, als sich die Sowjetunion im Osten vom Sozialismus zum Kommunismus wandte, immer mit dem Ziel vor Augen, das Privateigentum abzuschaffen und alles Staateigentum werden zu lassen, und man im Westen den Kapitalismus fand, eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, der das Gewinnstreben des Einzelnen zugrunde liegt.

Julia Franck erzählt von einer jungen Mutter, welche den Osten verlässt, von einem besseren Leben im goldenen Westen träumt und schlussendlich nicht mehr aus dem heruntergekommenen Notaufnahmelager Berlin-Marienfelde herauskommt.

Obwohl Nelly Senff beim Grenzübergang den Westler Gerd Becker bei sich hat, welcher vorgibt, sie im Westen heiraten zu wollen, werden sie und ihre Kinder stundenlang untersucht.

Nellys ganzer Körper wird abgesucht, zu gross ist die Gefahr, dass die ehemalige Chemikerin wissenschaftliche Informationen in den Westen schmuggeln könnte und den Osten damit noch stärker in den Rückstand geraten lassen würde. Nellys Kinder wird sogar die Unterwäsche abgenommen – warum sollten die Ostler auch zulassen, dass der Westen an wertvolle Unterwäsche aus dem Osten kam?!

Das Schlimmste aber sind die Befragungen, denn „[e]s [gibt] nur falsche Antworten.“⁶³

Wenn diese Kontrollleute einem etwas in die Schuhe schieben wollen, dann schaffen sie das auch, Nelly stellt sich mehrmals vor, wie diese Leute jemanden einfach verschwinden lassen könnten. Sie beruhigt sich allerdings damit, dass sie Gerd bei sich hat, denn sie weiss, dass der Westen es nicht einfach durchgehen liesse, wenn die Zukünftige eines Westlers von einem Verhör im Osten nicht zurückkehren würde.

Die Protagonistin, deren jüdische Vorfahren den zweiten Weltkrieg überlebt haben – „Ihre Mutter war Jüdin? [...] War die berühmt?“⁶⁴ – hat es auch bei ihrer Aufnahme ins Notaufnahmelager Berlin-Marienfelde nicht leicht, da man ihren verstorbenen Geliebten für einen russischen Spion hält, der eventuell doch nicht tot ist.

Sogar als sie das Aufnahmeverhör überstanden hat, scheinen die demütigenden Kontrollen kein Ende nehmen zu wollen. „Welche Untersuchungen? Die medizinischen. In der ersten Woche. Warum müssen die Ankommenden in Quarantäne, und wozu werden ihre Körperspuren in kleinen Röhrchen festgehalten, wofür muss man Blutproben und Stuhlproben abgeben, warum werden die Körper untersucht und vermessen? Welchem Zweck dienen diese Dinge, wenn nicht der Demütigung?“⁶⁵ Nachdem sie nun schon einiges mitgemacht hat, nur um in einem

⁶³ Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, 2003, S. 12

⁶⁴ Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, 2003, S. 19

⁶⁵ Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, 2003, S. 233

heruntergekommenen Lager im Westen zu wohnen, wo sie ihren Kinder nichts bieten kann, beginnt sie langsam zu verstehen, was ihr Bekannter Hans ihr einmal klarmachen wollte:

„ »Wir sind hier im Lager, nicht im Westen. [...] Du hast vielleicht den Osten verlassen und ich das Gefängnis dort. Aber wo bist du gelandet? Ist dir nicht aufgefallen, dass wir in einem Lager wohnen mit einer Mauer drumherum, in einer Stadt mit einer Mauer drumherum, mitten in einem Land mit einer Mauer drumherum. Du meinst, hier drinnen, im Innern der Mauer, ist der goldene Westen, die grosse Freiheit? « “ 66

Julia Franck berichtet in ihrem Buch „Lagerfeuer“ von einem Schicksal, dass seit der Errichtung der Berliner Mauer 1961 bis zu ihrem Abriss 1990 viele ertragen mussten. Und die Schriftstellerin weiss, wovon sie spricht: Dass sie 1978 mit ihrer Familie den Osten verliess und anfangs im Notaufnahmelager Marienfelde lebte, erklärt, warum sie die Situation, in welcher sich die Protagonistin befindet, so eindrücklich schildern kann.

Allerdings bleibt unklar, ob die im Buch geschilderten Befragungen, Untersuchungen und Leibesvisitationen in diesem Ausmass stattgefunden haben, ob diese Schilderungen also den wirklichen Verhältnissen entsprechen.

6.2. Die Mittagsfrau

„Julia Franck erzählt in ihrem grossen neuen Roman ein Leben, das in die Mühlen eines furchtbaren Jahrhunderts gerät, und die Geschichte einer faszinierenden Frau.“ 67

Der von schweren Schicksalsschlägen durchfurchte Lebensweg der Protagonistin Helene Würsich beginnt am Vorabend des ersten Weltkriegs in Bautzen in der Lausitz, wo ihr Vater Ernst Ludwig in der Tuchmacherstrasse eine Druckerei betreibt. Zu dieser Zeit, in welcher alle Welt von Mobilisierung spricht, und das Volk doch noch nicht recht daran zu glauben vermag, muss 1914 plötzlich alles sehr schnell gehen: Als Russland im Osten mit der Mobilmachung beginnt, um Serbien im Kampf gegen Österreich beizustehen, muss Deutschland möglichst schnell gegen Frankreich vorgehen, um den Schlieffenplan verwirklichen zu können. Somit ist das 3. Sächsische Husaren-Regiment schon nach Frankreich geritten, als Ernst mit Verspätung in der Kaserne eintrifft. Obwohl er schon vor seinem ersten Schuss als einfacher Soldat im mühsamen Stellungskrieg von einer fehlgezündeten Handgranate sein Bein und ein Auge verloren hat, kann er sich erst zwei Jahre nach Kriegsende (1918) auf den Heimweg machen, wo er an seinen Kriegsverletzungen stirbt, ohne je über den Kriegsausgang Bescheid gewusst zu haben. Während der Abwesenheit des Vaters läuft die Druckerei immer schlechter, die Teuerung hat begonnen, die totale Wirtschaftsblockade von Großbritannien gegen die Mittelmächte zeigt Wirkung. Die Menschen in Deutschland wollen nach dem Kriegsende möglichst schnell mit dem Krieg abschließen und ihre Niederlage vergessen, was durch die Versailler-Verträge beinahe unmöglich gemacht wird. Schon bald nimmt die Inflation ihr volles Ausmass an. „Nie war das Brot so teuer wie morgen. [...] wer konnte, floh nach Breslau, Dresden oder Leipzig; jede grössere Stadt versprach bessere Möglichkeiten, an Essbares und eine beheizte Bleibe zu gelangen“ 68 Und somit machen sich auch Helene und ihre Schwester Martha auf nach Berlin, das „Paris des Ostens“, um dort bei ihrer Tante Fanny zu wohnen, zu arbeiten und vielleicht sogar zu studieren. Nur schon die

⁶⁶ Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, 2003, S. 275

⁶⁷ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, Bucheinband

⁶⁸ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 137

Reise mit dem Automobil und dem Zug ist für die Schwestern ein einmaliges Erlebnis, von der Stadt und ihren modernen Bewohnern sind sie überwältigt. Doch auch in der Stadt hat längst nicht jeder Arbeit und wer welche hat, möchte eine bessere, jedoch sind in der Stadt die unmoralischen und illegalen Betätigungsfelder größer. An den Bahnhöfen werden, um für Zeitungen zu werben, Schlagzeilen ausgerufen: „Anträge der demokratischen Parteien abgelehnt! [...] Weiter lebe die Sturmabteilung der nationalsozialistischen Partei! [...] Besetzung im Ruhrgebiet dauert an!“⁶⁹ Die politische Situation in Deutschland ist unruhig, die SPD versucht sich gegen die Kommunisten und Monarchisten durchzusetzen, die Rapollopolitik beziehungsweise die Konfrontation der Siegermächte mit den Verlierermächten ist noch immer im Gange.

Bald darauf gibt es den Wechsel von der Rentenmark zur Reichsmark, der erste Schönheitswettbewerb auf deutschem Boden findet statt, die ersten Telefonapparate werden verkauft und während der Beziehung von Helene und Carl entwickelt sich die Flugzeugtechnik so weit, dass der erste Flug von Ost nach West über den Atlantik gelingt. Helene erlebt die Zeit der goldenen Zwanziger also in Berlin mit Carl, doch wie das Liebesglück hält auch das wirtschaftliche Hoch nicht lange an, die Weltwirtschaftskrise setzt ein.

Zur Zeit, als Helene Wilhelm kennen lernt, setzt Adolf Hitler durch. Während nach dem Brand des Reichstages Kommunisten und Schriftsteller verhaftet werden und die neu gewählte Regierungspartei der Nationalsozialisten anordnet, „unnütze Esser, gewisse Parasiten durch Aushungern darben zu lassen“⁷⁰, braucht sich Helene keine Sorgen zu machen. Wilhelm, der eingefleischte Nationalsozialist besorgt ihr gefälschte Papiere, um seiner zukünftigen Frau mit der jüdischen Mutter eine „saubere“ Herkunft zu schaffen, obwohl Helene diese neuen Ideen von wegen „reinem Blut“ und „strotzende Gesundheit als oberstes Gebot“ missfallen. Da Wilhelm an der Einführung des Rundfunks und dem Bau der Reichsautobahn beteiligt ist, ziehen die beiden nach Stettin. Dort lebt Helene in Angst um ihre Mutter Selma, an welcher untersucht wird, ob seelische Erkrankungen vererblich sind, und voller Sorge um ihre Schwester Martha, die nach jahrelanger Krankheit in ein Arbeitslager eingeteilt wurde.

Während der zweite Weltkrieg im Gange ist, muss Helene, von ihrem Mann Wilhelm verlassen, allein für ihren Sohn Peter sorgen. Während sie als Krankenschwester versucht, Kriegsverwundete zu heilen oder ihnen den Tod zu erleichtern, muss ihr siebenjähriger Sohn zu Hause selbst versuchen, die Bombenanschläge zu überleben. Als die Deutschen am Ende des zweiten Weltkrieges schließlich aufgefordert werden, die Stadt zu verlassen, lässt Helene ihren Peter an einem Bahnhof zurück, um sich auf die Suche nach ihrer Schwester zu machen.

Julia Franck erzählt in „Die Mittagsfrau“ zwar keine wahre Geschichte, trotzdem ist ihr die Begebenheit nicht ganz unbekannt. Ihr Vater Jürgen Sehmisch, welcher 1937 in Stettin geboren wurde, wurde 1945 von seiner Mutter auf dem Weg in Richtung Westen an einem Bahnhof aufgefordert, zu warten, bis sie wiederkomme – was sie nie tat. Als Julia Franck selbst ein Kind bekam, interessiert sie sich sehr dafür, „was eine Frau dazu gebracht haben kann, ihr Kind auszusetzen und überzeugt zu sein, dass es ihm überall anders besser gehen würde als bei ihr selbst.“⁷¹ Durch Nachforschungen hat Franck herausgefunden, dass ihre Großmutter ihren Lebensabend gemeinsam mit ihrer Schwester verbracht und ihr Kind gegenüber anderen nie erwähnt hat. „Den Entschluss eine Mutterschaft und eine Bindung zu einem Kind absolut zu

⁶⁹ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 171

⁷⁰ Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, 2007, S. 316

⁷¹ Franck, Julia, ZEIT online, 10.10.2007, <http://www.zeit.de/online/2007/40/interview-julia-franck>

leugnen, finde ich seltsam und beunruhigend zugleich. Ich wollte dem nachgehen und eine Geschichte für diese Frau finden.“ 72

6.3. Historische Hintergründe und Biographie als Parallelen

Die Tatsachen, dass die beiden Werke auf historischen Ereignissen basieren und dass eine Verbindung zwischen dem Geschilderten und Julia Francks Leben besteht, sind natürlich wichtige Parallelen der beiden Bücher „Lagerfeuer“ und „Die Mittagsfrau“.

Wichtig erscheint mir noch zu sagen, dass eine Parallele bezüglich der historischen Hintergründe zwischen „Lagerfeuer“ und „Der Hausfreund“, einer kurzen Erzählung aus dem Buch „Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen“, existiert. Auch in der Kurzgeschichte führt der Weg einer Mutter, ihren beiden Kindern und ihrem Hausfreund aus dem Osten in Richtung Marienfelde. Zudem sollte klar sein, dass auch in den anderen Büchern Verbindungen mit Julia Francks Biographie bestehen, auch wenn ich diese in meiner Arbeit nicht erwähnt habe. Bei der Präzision, mit welcher die Autorin Gefühle und Ereignisse schildert, ist anzunehmen, dass sie nicht alles frei erfunden hat, sondern sich auf eigenen Erlebnissen und Emotionen abgestützt hat.

⁷² Franck, Julia, ZEIT online, 10.10.2007, <http://www.zeit.de/online/2007/40/interview-julia-franck>

7. Fazit

Im Verlaufe meiner Arbeit wurde ich immer wieder von Aussenstehenden gefragt, ob denn die Bücher überhaupt zu vergleichen seien, worauf ich jedes Mal mit „*Ja, natürlich*“ geantwortet habe. Und wirklich, ich habe zu jedem der Bereiche „Erzählweise“, „Beziehungen der Protagonistinnen zu Männern“, „Mutter-Kind-Beziehungen“ und „Historische Hintergründe und Biographie“ Parallelen zwischen den fünf Büchern gefunden. Julia Franck hat also in allen vier für ihre Bücher wichtigen Bereichen typische Merkmale und bevorzugte Strukturen.

Die Frage, die sich mir nun aufdrängt, ist, wie es bei so vielen Parallelen möglich ist, fünf eigenständige, voneinander unabhängige, interessante Bücher zu schreiben.

Auf den ersten Blick erscheinen die Werke total unterschiedlich, aber bei näherer Betrachtung, eigene Interpretation und Verallgemeinerung inbegriffen, findet man die in meiner Arbeit beschriebenen Parallelen. Die für Julia Franck typischen Merkmale, die sich aus den Parallelen herauskristallisieren lassen, kommen aber nicht in jedem Buch gleich stark zur Geltung. Bei „Die Mittagsfrau“ beispielsweise nimmt die gestörte Mutter-Kind-Beziehung von Selma und Helene einen wichtigen Platz ein, während dieselbe Art von Beziehung im Buch „Der neue Koch“ nur im Hintergrund steht. Und so verhält es sich auch bei Julia Francks Eigenheiten innerhalb der anderen untersuchten Bereiche. Wenn ich also in den vorhergehenden Kapiteln beispielsweise sage, dass die bekannte Autorin in jedem ihrer Bücher über eine einseitige Mann-Frau-Beziehung berichtet, dann ist damit keinesfalls gemeint, dass einem dadurch alle fünf Werke als gleich erscheinen.

Im Buch „Bauchlandung. Geschichten zum anfassen“ sehe ich eine Art „Musterbuch“. Es kommt mir vor, als habe Franck in den acht kurzen Erzählungen die verschiedensten Kombinationen ihrer formalen wie auch inhaltlichen typischen Merkmalen ausprobiert und auf ihre Wirkung getestet. Und so verwendet sie auch in all ihren Büchern jeweils eine andere Kombination ihrer für sie typischen Eigenheiten.

Julia Franck schafft es also, ihren Büchern einen eigenen Stil zu geben, ohne dass die Werke dadurch als gleich und eintönig erscheinen. Obwohl ich denke, dass auch bei den zunächst voneinander unabhängig erscheinenden Büchern anderer Schriftstellern bei näherer Betrachtung so eine persönliche Note des Autors zum Vorschein kommt, finde ich es eine tolle Leistung der in meiner Arbeit untersuchten Bestsellerautorin.

8. Reflexion

Das Ziel, die fünf Werke von Julia Franck in den Bereichen „Inhaltsangabe zu den Büchern“, „Erzählweise“, „Beziehungen der Protagonistinnen zu Männern“, „Mutter-Kind-Beziehungen“ und „Historische Hintergründe und Biographie“ zu analysieren, zu interpretieren und darin Parallelen und somit typische Merkmale der Autorin erkennen zu können, habe ich meiner Meinung nach bis zu einem gewissen Grad erreicht. Ich bin zufrieden mit meiner Arbeit, da ich keine Sekundärliteratur verwendet habe – es existiert auch nicht sehr viel – und ich mir somit wirklich eigenständig Gedanken zu den Büchern gemacht habe und demnach alles selbst erarbeitet habe.

Die Arbeit hat nicht nur mehr Zeit und Mühe in Anspruch genommen als erwartet, sie hat wohl auch bezüglich des Umfangs den Rahmen etwas gesprengt. Obwohl mir das schon relativ früh aufgefallen ist, habe ich mir gesagt, wenn ich schon fünf Bücher mehrmals durchlese, bearbeite und studiere, dann möchte ich meine Gedanken und Ergebnissen auch präsentieren und zwar so, dass das Resultat den geleisteten Aufwand zumindest im Groben reflektiert. Natürlich könnte man über die Bücher noch grenzenlos weiterdiskutieren und interpretieren, jedes einzelne Werk alleine würde wohl schon den Stoff für eine ganze Maturaarbeit liefern. Somit war ich zu gewissen Einschränkungen gezwungen, was mir nicht immer ganz leicht gefallen ist.

Falls ich mich nochmals für eine Arbeit zu diesem Thema entschließen würde – was bestimmt der Fall wäre, da mir die Arbeit mit Büchern noch immer großen Spaß macht – würde ich mich nicht mehr für so viele Bücher entscheiden. Mit diesem Gedanken beschäftigte ich mich schon zum Beginn der Arbeit, wie auch in meinem Maturajournal nachzulesen ist, trotzdem habe ich mich dazu entschlossen, dass meine Maturaarbeit alle fünf Bücher umfassen soll, um einen vollständigen literarischen Vergleich der Werke Julia Francks zu erhalten. Wenn ich daran zurückdenke, dass ich, falls ich bei meiner Maturaarbeit einen Text weglassen hätte, das Buch „Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen“ gestrichen hätte, muss ich eingestehen, dass es sicherlich eine Fehlentscheidung gewesen wäre.

Dadurch, dass ich mich für eine sehr große Arbeit entschieden habe, musste leider die Qualität meiner eigenen Sprache etwas leiden, gerne hätte ich mehr Zeit dafür verwendet, an meinen eigenen Texten zu feilen, sie sprachlich besser zu gestalten.

Wie gesagt, für einen nächsten Buchvergleich würde ich mich auf weniger Bücher beschränken.

Abschließend bleibt zu sagen, dass ich grundsätzlich mit meiner Maturaarbeit zufrieden bin, erst recht, wenn ich daran denke, dass das schriftlich vorliegende Dokument längst nicht das einzige Resultat meiner Mühe ist. Ohne die Arbeit wäre mir wohl einiges an Anstrengung erspart geblieben, allerdings wären mir dadurch auch wichtige Erfahrungen bezüglich Planung, Zeiteinteilung, Computer etc. entgangen, Erfahrungen, die ich im letzten halben Jahr während der Maturaarbeit gesammelt habe und auf die ich nun nicht mehr verzichten möchte.

Bibliographie

Franck, Julia, Der neue Koch, 2. Auflage: Oktober 2007, Zürich 1997

Franck, Julia, Liebediener, Dezember 2007, 1999

Franck, Julia, Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen, 3. Auflage Dezember 2007, Köln 2000

Franck, Julia, Lagerfeuer, 4. Auflage Januar 2008, Köln 2003

Franck, Julia, Die Mittagsfrau, 9. Auflage: Dezember 2007, Frankfurt am Main 2007

ZEIT online, Schreiben zum Überleben, Schriftsteller, 10.10.2007,
<http://www.zeit.de/online/2007/40/interview-julia-franck>

http://de.wikipedia.org/wiki/Julia_Franck

<http://www.juliafranck.de/home>

http://www.welt.de/kultur/article1247144/Die_ergreifende_Geschichte_der_Julia_Franck.html

<http://www.literaturport.de>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Sowjetunion>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Ost-West-Konflikt>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Blockade>

http://de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Mauer

http://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter_Weltkrieg

Deklaration

„Ich erkläre hiermit,

- dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst habe,
- dass ich auf eine eventuelle Mithilfe Dritter in der Arbeit ausdrücklich hinweise,
- dass ich vorgängig die Schulleitung und die betreuende Lehrperson informiere, wenn ich diese Maturaarbeit, bzw. Teile oder Zusammenfassungen davon veröffentlichen werde, oder Kopien dieser Arbeit zur weiteren Verbreitung an Dritte aushändigen werde.“

Ort:

Datum:

Unterschrift: